

DER Offizier

Ausgabe 1/2024 × Zeitschrift der Österreichischen Offiziersgesellschaft



Dachverband der wehrpolitischen Vereine

- Österreichische Offiziersgesellschaft
- Österreichische Unteroffiziersgesellschaft
- Interessensgemeinschaft der Berufsoffiziere
- Vereinigung Österreichischer Offiziere
- Traditionsvereinigung
- Arbeitskreis
- Militärmusik
- Rainerbund Salzburg
- NÖ Militärhistorische Gesellschaft
- Kameradschaft vom Edelweiß Steiermark
- Militär-Fallschirmen
- ...band Ostarrichi
- ...eradschaftsbund
- ...schaft
- ...eiwilligen
- Österreichisches Schwarzes Kreuz
- Milizverband Vorarlberg-Tirol
- Österreichischer Marineverband

**Bundesweit 250.000 Mitglieder
– die größte Lobby für das Bundesheer**

XI. Tag der Wehrpflicht

Orthodoxe Militärseelsorge

Militärkommando Vorarlberg

**Appell an die Staatsspitze:
„Nehmt uns bitte endlich ernst!“**



WÄCHTER

Na, warum ist das Bundesheer eigentlich nicht verteidigungsfähig?

Es ist wirklich faszinierend: Jahrzehntlang haben nachdenkliche Verteidigungsexperten vor einer Abrüstung der schweren Waffen gewarnt, haben Militärspezialisten eine Verbesserung der Luftabwehr verlangt, hat die Offiziersgesellschaft ein höheres Wehrbudget angeregt und war damit sogar in Übereinstimmung mit dem damaligen Vorsitzenden der letzten Bundesheerreformkommission, tja, und ein vom Fach kommender Kurzzeitverteidigungsminister hat entsprechende Analysen über die Herausforderungen der Zukunft anstellen lassen, aber all das wurde in einem geifernden Chor von Politik und Medien lächerlich gemacht und als nicht notwendige „toys for boys“ abgewertet. Und heute? Heute fragen oft dieselben Journalisten mit der ihnen fallweise eigenen anmaßenden Arroganz, warum denn das Bundesheer die Republik Österreich nicht verteidigen kann und was denn das Bundesheer zu tun gedenkt, um diesen Missstand zu beseitigen.

/ Die Frage müsste eigentlich lauten: Wann werden die für dieses Schlamassel verantwortlichen Politiker der letzten Jahrzehnte zur Verantwortung gezogen, weil sie den Staat unter Missachtung der Verfassung schutz- und wehrlos gemacht haben? Immerhin heißt es dann auch noch in dem so hoch geschätzten Neutralitätsgesetz: „Zum Zwecke der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten und verteidigen.“

/ Wenn man sich aber mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen will, wird man diese auch einmal ordentlich bereitstellen müssen. Hier sei nun auch einmal der Begriff der Verteidigung erläutert: Im sicherheitspolitischen Kontext bezieht sich der Begriff „Verteidigung“ auf eine strategische Option, bei der Streitkräfte oder Truppen eingesetzt werden, um das eigene Territorium, die eigenen Interessen oder Ressourcen vor feindlichen Angriffen, Invasionen oder Bedrohungen zu schützen. Das muss zu Lande, zu Wasser, in

der Luft und zunehmend auch im Informationsraum und im Weltraum erfolgen können. Was es bedeutet, sich verteidigen zu müssen, sehen wir täglich in der Ukraine.

/ Nun leistet sich die Politik ja Experten, die laufend die sicherheitspolitischen Entwicklungen und den waffentechnischen Standard verfolgen, hört aber oft nicht auf sie. Andererseits gibt es fallweise auch Experten, die aus Karrieregründen den politischen Forderungen willenlos folgen oder Politikern nach dem Mund reden, womit sie zwar den Interessen der Politik, aber nicht der Sache und dem österreichischen Volke dienen.

/ Es braucht aber schon auch ein gewisses Maß an Ignoranz, wenn sich Pazifisten über Soldaten lustig machen, die ein brauchbares Handwerkszeug benötigen, um den verfassungsmäßigen Auftrag zu erfüllen und eine Überlebenschance am Gefechtsfeld zu haben. Leider gibt es in unserer Gesellschaft noch immer Träumer, die glauben, dass es Frieden ohne Waffen geben kann und uns die Neutralität ohne militärisches Back-up schützen wird.

/ Ja, das Bundesheer kann Hilfe leisten, wenn Hochwasser, Lawinen und Muren zur Bedrohung werden, und das Bundesheer kann Polizeiaufgaben übernehmen, wenn diese überfordert ist. Das Bundesheer kann auch einen Beitrag zum Frieden im Ausland leisten und das Bundesheer kann luftpolizeiliche Aufgaben im Luftraum übernehmen. Aber die Souveränität, die Neutralität oder das Territorium nachhaltig verteidigen und die Bevölkerung gegen Luftangriffe schützen, kann es derzeit noch genau so wenig wie das Neutralitätsgesetz, welches auch keine Drohnen abfangen kann, die sich auf Wien stürzen. Es soll hier nicht Schwarzmalerei betrieben werden, aber so, wie es unter der derzeitigen Regierung begonnen wurde, muss der Wiederaufbau des Bundesheeres zügig vorangetrieben werden, um nicht von bösen Entwicklungen überrascht zu werden. Alle, die dagegen opponieren, wird man fragen müssen, welche Interessen sie in dieser Republik eigentlich vertreten. ✘

Inhalt

- 4 Brief des Präsidenten
- 6 Der XI. Tag der Wehrpflicht
- 11 Risikobild 2024 – Die Welt aus den Fugen
- 12 Die orthodoxe Militärseelsorge
- 16 Das Militärkommando Vorarlberg
- 20 Die Heeresbekleidungsanstalt (HBA)
- 24 Das militärische GeoWesen im ÖBH
- 28 Die 15 Staaten mit der höchsten Gesamtlebensqualität
- 29 Suworows Erben
- 30 Multiorganversagen

DER OFFIZIER

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien, ZVR-Zahl: 795014511
Chefredakteur: Generalmajor i. R. Hon. Univ.-Prof. (NKE) Dr. mult. Harald Pöcher, offizier.redaktion@oeog.at
Erscheinungsort: Wien
Marketing: Dr. Michael Radike, marketing@oeog.at
Hersteller: TARGET GROUP Publishing GmbH, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck
Druck: druckhaus scharmer GmbH, 8280 Fürstenfeld, Flurstraße 67
Fotos: gem. Einzelnachweis
 Hinweis zur Ausgabe 4/2023: Diese Ausgabe enthält als Beilage die Mitteilungsblätter der OG-Tirol

Namentlich gezeichnete Beiträge und Ausführungen des „Wächters“ müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken.

Offenlegung gemäß § 24 und § 25 Mediengesetz:
 Die Zeitschrift befindet sich zu 100 Prozent im Eigentum der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien. Die Richtung der überparteilichen Zeitschrift ist durch die Statuten der OOG bestimmt und bezweckt Informationen in Wort und Bild zu Themen der internationalen und nationalen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.



Vorwort

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,

dank des Einsatzes der amtierenden Bundesministerin wurde für das Bundesheer wesentlich mehr Geld verfügbar gemacht und wie man aus den Medien entnehmen kann, wird auch schon kräftig eingekauft, so als ob Weihnachten vor der Tür stehe. Das Bundesheer wird dann wieder über eine ansehnliche Flotte an ungepanzerten und gepanzerten Fahrzeugen verfügen, welche für die Erfüllung des verfassungsmäßigen Auftrages der Landesverteidigung unverzichtbar sind.

/ Sieht man von außen in so manche Kaserne hinein, so kann man die Situation oftmals mit einem einfachen Satz beschreiben: Es ist nicht überall Bundesheer drinnen, wo auch Bundesheer draufsteht! Gemeint ist damit, dass man in Kasernen wenige Soldaten sieht und dies den Schluss zulässt, dass dem Bundesheer Kader- und Milizsoldaten fehlen und es offensichtlich keine Lösung für das Fehl an Soldaten gibt. Vielmehr werden die Anwerbemaßnahmen des Heeres durch jede Menge unglücklicher Äußerungen so manch hochrangiger Politiker in den Medien konterkariert; etwa als der Bundeskanzler zu verstehen gab, dass Milizübungen der Wirtschaft schaden würden und er keinen Sinn in den verpflichtenden Truppenübungen sehe.

/ Damit gibt es zwar viel neuwertiges Gerät, aber es fehlen die Bedienungsmannschaften. Das neuwertige Gerät droht dahin zu rosten, oftmals auch im Freien, da die Garagen fehlen. Das Ganze erinnert mich an ein sogenanntes Potjomkin'sches Dorf. Vielleicht werden schon aus diesem Grunde die Russen uns nicht direkt angreifen, denn die Russen lieben Potjomkin und seine Dörfer. Vielleicht auch eine Art Abschreckung auf Österreichisch!!!

/ Wir leben aktuell in einer Zeit, in der in Österreich offensichtlich die Diskussion über wichtige Themen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik nicht mehr voll zugelassen wird. Ich hoffe nicht, dass diese Entwicklung jenen Zustand erreichen wird, der angeblich von Dostojewski so trefflich beschrieben wurde: „Die Toleranz wird ein solches Ausmaß erreichen, dass den intelligenten Menschen das Denken verboten wird, um die Schwachköpfe nicht zu beleidigen.“

**Ihr Chefredakteur
Harald Pöcher**

Brief des Präsidenten

Übung macht den Meister

Am 14. Juni 2024 wird die heurige Fußball-Europameisterschaft eröffnet. Ganz Österreich bangt darum, ob David Alaba nach seiner Knieverletzung rechtzeitig fit wird. Die Wundheilung ist dabei nur ein Aspekt. Doch wird er rechtzeitig ins Training zurückkehren und bei Real Madrid noch Spielpraxis sammeln können?

/ Weniger Sorgen macht sich Österreich um Max Mustermann. Max Mustermann war Grundwehrdiener beim Bundesheer gewesen und hatte das Glück gehabt, eine sechsmonatige Ausbildung ohne Assistenzinsatz absolvieren zu können. In der letzten Woche des GWD war er nochmals – nicht sehr eindringlich – gefragt worden, ob er sich zu Milizübungen verpflichten wolle. Die sechs Monate hatten ihm zwar recht gut gefallen, jedenfalls viel besser als zuerst erwartet, doch rasch war er sich gemeinsam mit seinen Kameraden darin einig, dass diese Verpflichtung bei den kommenden Vorstellungsgesprächen kein Vorteil sein würde.

/ Am Tag des Abrüstens, an den er sich wegen der Feier am Vorabend nicht mehr sehr gut erinnern kann, wurde er zum Gefreiten befördert, es wurde ihm die Wehrdienstmedaille in Bronze mit dem Aufdruck „Stets bereit“ verliehen, und er wurde darüber belehrt, dass er als befristet Beorderter in den nächsten Jahren zu einem Einsatz einberufen werden könnte.

/ Seit damals ist Gfr Mustermann Milizsoldat. Er ist Teil eines Bundesheers, das gemäß Verfassung nach den Grundsätzen eines Milizsystems einzurichten ist und das nach Mobilmachung aus 55.000 Soldaten besteht. Gfr Mustermann hat seit seinem GWD kaum Sport betrieben und beträchtlich an Gewicht zugelegt. Er kennt weder seine Kameraden noch den Komman-



© ÖOG/FOTOSTUDIO WILKE

danten seiner Gruppe/seines Zugs/seiner Kompanie. Er hat sogar vergessen, dass er Milizsoldat ist. Trotzdem ist er Teil der „strategischen Reserve der Republik Österreich“.

/ Gfr Mustermann wird nicht Europameister im Fußball werden. Er wird nicht einmal Trainingsweltmeister in irgendeiner Disziplin werden – er trainiert nämlich gar nichts. Trotzdem würde er im Ernstfall in das österreichische Nationalteam für Landesverteidigung einberufen werden.

Gott schütze Österreich

Während sich Österreich Sorgen um David Alabas Fitness macht, ist ihm Gfr Mustermanns Bierbauch und die mangelnde Kampfkraft seines Milizverbands völlig egal. Wenn beim nächsten Ländermatch 55.000 Zuseher im Happel-Stadion sind, finden die VIPs auf der Ehrentribüne auch nichts dabei, dass diese Anzahl der Quantität des Bundesheers entspricht. Das Bundesheer muss damit eben „sein Auslangen finden“, wie der Bundeskanzler in einem Interview meinte.

/ Wenige hundert Kilometer entfernt tobt ein Krieg, bei dem nach Aussagen des ukrainischen Präsidenten in zwei Jahren 31.000 Soldaten der Ukraine gefallen sind. In der EU wird bei einem Sieg Russlands über die Ukraine eine Ausweitung des Konflikts auf Moldawien, Georgien, die Arktis und das Baltikum befürchtet. Es wird eine kriegsrische Auseinandersetzung zwischen

Russland und der EU/NATO innerhalb von fünf bis acht Jahren für möglich gehalten. Im Jänner 2024 warnte Schwedens Regierung die Bevölkerung vor einem möglichen Krieg und rief zur Vorbereitung auf. „Eine Regierung sollte natürlich klar sprechen – alles andere wäre unverantwortlich“, sagte der schwedische Premierminister Ulf Kristersson.

/ Hätte Österreich 2014 nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim die 10-jährige Vorwarnzeit ausgelöst, dann hätte Österreich aktuell jenes Leistungsniveau, das jetzt mit dem „Aufbauplan 2032“ angestrebt wird: die Fähigkeiten für eine zeitlich und räumlich begrenzte Schutzoperation. Wir könnten uns dann in den nächsten fünf bis acht Jahren auf eine Abwehroperation vorbereiten. Stattdessen hat im Herbst 2014 der damalige Verteidigungsminister Gerald Klug im Auftrag von Kanzler Faymann mit seinem Konzept „ÖBH 2018“ das Bundesheer auf einen armseligen Rekonstruktionskern geschrumpft und die Sicherheit Österreichs auf dem Altar des Populismus geopfert.

/ Zehn Jahre später muss man diese Fragen stellen: Muss Österreich damit das Auslangen finden, dass es von einem übergewichtigen und untrainierten Gfr Mustermann und seinen Kameraden aus der Papier-Miliz geschützt wird? Müssen Gfr Mustermann und seine Kameraden damit das Auslangen finden, dass sie gegebenenfalls unvorbereitet in einen Einsatz gehen und ihre Gesundheit und das Leben riskieren müssen? Wer übernimmt die Verantwortung für die Folgen dieses Auslangens?

„Wahlkampf ist Zeit fokussierter Unintelligenz“

(Dr. Michael Häupl, Bürgermeister Wien) Es war ein Wahlkampf, in dem die Ver-

kürzung des Grundwehrdienstes auf sechs Monate und die Abschaffung der Truppenübungen angepriesen wurde. Es war ein Wahlkampf, in dem beinahe die Wehrpflicht geopfert worden wäre. Und es ist ein Wahlkampf, der heuer der Wiedereinführung der Truppenübungen im Wege steht.

/ Zwar hat die Bevölkerung bei der Volksbefragung 2013 sich mit deutlicher Mehrheit für die Beibehaltung der Wehrpflicht ausgesprochen. Allerdings verfestigte sich die falsche Ansicht, dass Wehrpflicht bloß die Ableistung des Grundwehrdienstes bedeutet. Es ist nämlich nicht nur die Wehrpflicht, sondern auch das Milizsystem in der Bundesverfassung verankert. Die Intention des Gesetzgebers ist in der Regierungsvorlage 498 aus 1988 nachzulesen:

/ „Gemeinsam ist ihnen (Anm.: den verschiedenen Milizsystemen) aber jedenfalls

- eine Gestaltung der Schutz- und Verteidigungsvorkehrungen (zumindest überwiegend) nicht im Wege einer berufsmäßigen Institution, sondern als Gemeinschaftsaufgabe,
- die Organisation der Verbände (zumindest überwiegend) nicht als ständig präsente Einrichtungen, sondern in einem nur zur Grundausbildung, zu Übungen und für den Einsatzfall gebildeten Präsenzstand sowie
- die geistige Bereitschaft zur ständigen Mitwirkung an der Gemeinschaftsaufgabe der Verteidigung nach Maßgabe der jeweiligen individuellen Möglichkeiten.“

Demnach bedeutet Wehrpflicht im Sinne der Verfassung die Pflicht zur Ableistung des Grundwehrdienstes und die anschließende Milizverwendung samt Übungsverpflichtung.

Primat der Wirtschaft

Die „Mitwirkung an der Gemeinschaftsaufgabe der Verteidigung“ nimmt natürlich auch die Wirtschaft als Arbeitgeber der Übungspflichtigen in die Mitverantwortung. Und das ist auch gut so. Denn letztlich setzt wirtschaftliche Tätigkeit ein friedliches Umfeld voraus. 2022 ist das BIP der

Ukraine um ca. 30 % eingebrochen. Jedes Unternehmen muss daher ein vitales Interesse an Sicherheit haben.

/ Durch das gegenwärtige Prinzip der Freiwilligkeit der Ableistung von Übungen haben Milizsoldaten in Bewerbungsprozessen einen Nachteil, da die Arbeitgeber die zusätzlichen Fehlzeiten nicht tragen wollen. Daher verschweigen viele Milizsoldaten ihre Verpflichtung als „Bürger in Uniform“. Statt für ihren Einsatz für das Gemeinwohl Anerkennung zu erhalten, opfern sie ihren Urlaub. Das erfordert nicht nur viel Idealismus, sondern belastet auch Familien, die ihre Urlaubszeit wohl anders verbringen wollen.

/ Die Folgen sind klar erkennbar: Immer weniger Grundwehrdiener verpflichten sich zur Miliz. Die Milizkadernsoldaten, die über viele Jahre die Stellung gehalten haben, sind müde geworden, die Versprechungen

und Ankündigungen in den politischen Sonntagsreden zu hören. Der Zulauf zur Kaderausbildung ersetzt bei Weitem nicht die altersbedingten Abgänge im Bereich der UO/O. Manche sagen daher „die Miliz stirbt“, die meisten sagen „die Miliz ist tot“. Aber müssen die Milizsoldaten einzeln gegenüber ihren Arbeitgebern jenen Kampf führen, den Bundesregierungen seit zwanzig Jahren nicht bereit sind zu führen?

/ Die „Geistige Landesverteidigung“ ist nicht nur an den Schulen gescheitert. Sie ist vor allem im Parlament und in der Regierung gescheitert, wo parteipolitischer Eigennutz zu „fokussierter Unintelligenz“ eskaliert. Ich will damit nicht mein Auslangen finden.

**Mag. Erich Cibulka, Brigadier
Präsident der Österreichischen
Offiziersgesellschaft** ✕

Immer
aktuell
informiert.
Eintragen.
Jetzt.
oeog.at/newsletter



Der
ÖOG
Newsletter

Foto: Bundesheer/Daniel Trippel

Der XI. Tag der Wehrpflicht:

„Ring of Fire“ – Europas Herausforderungen angesichts einer sich dramatisch verschlechternden geopolitischen Lage

Wie bereits im Vorjahr konnte der Präsident des Dachverbandes der Wehrpolitischen Vereine Brigadier Mag. Erich Cibulka, am 20. Jänner 2024 in einem vollbesetzten Festsaal der Industriellenvereinigung den XI. Tag der Wehrpflicht eröffnen. In seinen Begrüßungsworten hob er mit Freude hervor, dass sich die Mitgliedsvereine des Dachverbandes aus rund 250 000 Mitgliedern rekrutieren und sich dadurch im Laufe der letzten zehn Jahre eine starke Lobby für das Bundesheer gebildet hat. Unter den Ehrengästen konnte er neben dem Militärbischof und der Bundesministerin für Landesverteidigung auch den Botschafter der Republik Türkei in Österreich begrüßen. Musikalisch untermalt wurde die Veranstaltung durch ein Bläserquintett der Gardemusik. Medientechnisch wurde die Veranstaltung professionell durch die Heeresbildung und Filmstelle betreut.

In ihren Grußworten hob die Frau Bundesministerin für Landesverteidi-

gung Mag. Klaudia Tanner hervor, dass der heutige Tag für sie ein besonderer Tag sei, da der Dachverband die Lobby des Bundesheeres darstelle und sie gerne der Einladung gefolgt sei. In ihrer Begrüßung hob sie bewusst hervor, dass das Bundesheer immer seinen Auftrag im In- und Ausland erfüllt habe, auch wenn es nicht mit den notwendigen Mitteln ausgestattet worden wäre. Sie wies mit großem Stolz darauf hin, dass im letzten Jahr die Wende durch die Verfügbarkeit von wesentlich mehr Geld für das Bundesheer gelungen sei. Im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit von wesentlich mehr Geld sei es auch gelungen, das bereitgestellte Geld planmäßig auszugeben und moderne Waffensysteme anzuschaffen. Sie erwähnte aber auch, dass es noch große Herausforderungen bei der Personalrekrutierung zu meistern gelte. Auch hier zeigte sie sich zuversichtlich, dass es mit der Wehrpflicht gelingen könne, das erforderliche Personal zu rekrutieren.

In seinem Vortrag „Weltordnung im Umbruch – Europa muss sich behaupten“ gab Brigadier in Ruhe Professor Dr. Walter Feichtinger einen Überblick über die im Umbruch befindliche Weltordnung mit ihren Krisenherden. Im ersten Teil seines Vortrages ging er auf die Alte und Neue Welt ein und erwähnte, dass in einem Fachbericht des Ministeriums die Weltordnung als „konfrontatives multipolares System ohne zentrale Ordnungsmacht und allgemeine verbindliche Ordnungsprinzipien“ dargestellt würde. Dies bedeute, dass die Regeln des Zusammenlebens der Völker und Staaten an Bedeutung verloren hätten und diese neue Situation für viele Staaten als eine Art Freibrief verstanden würde, aus der alten Weltordnung, welche von Status-quo-Mächten – im Wesentlichen die Westmächte – beherrscht worden sei, als revisionistische neue Mächte ausscheren zu können, da sie in den letzten Jahrzehnten mit dem Status quo unzufrieden geworden wären und daher versuchten – durchaus auch legitim – diesen Status quo zu ändern, wie etwa die Volksrepublik China und Russland. Er verwies auch auf die mächtigen und die Weltordnung bestimmenden Weltenlenker, unter denen sich mit der EU-Kommissionpräsidentin Von der Leyen auch eine Frau befände, und stellte fest, dass diese Weltenlenker die nationalen Interessen und persönliche Ambitionen voranzubringen hätten.

Danach anschließend ging er auf die sechs Arenen der Geopolitik ein – das Ostchinesische Meer, die Arktis, die Karibik und Mittelamerika, der afrikanische Raum südlich der Sahara, der eurasische Raum und der MENA-Raum (Middle East North Africa). In diesen Räumen zeige sich besonders die Konkurrenz zwischen der Alten und Neuen Welt. In seinem Vortrag schilderte er eindrucksvoll dieses Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Interessen



Professor Brigadier in Ruhe Dr. Feichtinger bei seinem Vortrag

in den einzelnen Räumen unter Anführung anschaulicher Beispiele. Mit einer Grafik erläuterte er dann Europas „Ring of Fire“ – Eruptionen im Nahen Osten und der Ukraine. Um Europa gebe es diesen mehr als 1 500 km langen „Ring of Fire“, von dem man allerdings nicht wisse, wann er wo zu einer echten Gefahr für Europa würde. Im Detail setzte sich dieser Ring im Süden aus einer Zone der Instabilität in der Sahelzone, im Nahen Osten aus einer Zone des heißen Konfliktes und im Osten aus einer Zone der Konfrontation zusammen.

Feichtinger zeichnete auch ein Bild von Russland als Großmacht, welche nur über beschränkte Machtprojektionsmittel verfüge und daher auch nicht weltweit gestalten könne. Europa würde sich auf diese potentiellen Konflikte einstellen müssen und teilweise täte es das bereits. Es würde weiterhin diese asymmetrisch-multipolare Welt geben, auch wenn sich die Führungspersonlichkeiten an der Spitze der gestaltenden Staaten ändern würden. Für Europa werde es entscheidend sein, seine Abschreckungsfähigkeiten gegenüber Russland zu verstärken, die Handlungsfähigkeit im MENA-Raum zu erhalten, eine klare Arbeitsteilung und Kooperation zwischen der EU und der NATO zu leben und eine solide Sicherheitspartnerschaft der EU mit den USA zu pflegen.

Abschließend meinte Feichtinger, dass wir eine entscheidende Dekade vor uns hätten und die EU nur geeicht bestehen könne, europäische Interessen folgen müsse und auf jeden Fall Partner benötige. Europa müsse „RESI“ werden, dies bedeute, es müsse „resilient, eloquent, selbstbestimmt und initiativ“ werden.

Nach dieser Einführung erfolgte der Vortrag des stellvertretenden Kommandanten des U.S. European Command Generalleutnant Steven L. Basham zum Thema „Die transatlantische Perspektive“. Das United States European Command (USEUCOM oder EUCOM) ist eines von elf Unified Combatant Commands der Streitkräfte der USA und hat seinen Sitz in den Patch Barracks (ehemals Kurmärker Kaserne) in Stuttgart-Vaihingen und war bis zur Einrichtung des US Africa Command 2007 das einzige US-Oberkommando mit Sitz außerhalb der Vereinigten Staaten. In seinem Vortrag hob Generalleutnant Basham gleich zu Beginn die Bedeutung der strategischen Partnerschaft zwischen den USA und Europa und insbesondere auch zwischen Österreich und den USA hervor. 2019 sei ein strategischer Dialog zwischen

europäischen Staaten und den USA eingeführt worden, danach seien Abkommen abgeschlossen worden, welche das Ziel verfolgten, den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen zu pflegen und voneinander zu lernen. Diese Abkommen seien auch deswegen zustande gekommen, da im Laufe der Zeit eine Vertrauensbasis zwischen den USA und Westeuropa aufgebaut worden war. Heute seien die Bande zwischen den USA und der EU stärker denn je, und die USA seien bestrebt, diese Beziehungen noch weiter auszubauen, um die Souveränität und die demokratischen Werte in Europa zu garantieren, so der Generalleutnant.

In einem historischen Rückblick nannte er besonders die Annexion der Krim 2014 durch Russland, welche ein Wendepunkt in der europäischen Sicherheitspolitik darstellte. Es habe ▶



Eine sichtlich gut gelaunte Bundesministerin im Gespräch mit dem Kommandanten der Nationalgarde des US- Bundesstaats Vermont, Generalmajor Gregory Knight.



Generalleutnant Steven L. Basham bei seinem Vortrag

danach ein Umdenkprozess in der Ausgestaltung der Landesverteidigung in den europäischen Staaten begonnen. Als Russland 2022 die Ukraine überfiel, bedeutete dies eine neue Herausforderung für Europa, und es sei zu einem Zusammenrücken zwischen der EU und der NATO gekommen. Insgesamt unterstützten seitdem 50 Staaten die Ukraine und auch Österreich habe einen signifikanten Beitrag dazu geleistet (Aufnahme von 80 000 Flüchtlingen, 150 Millionen Euro Hilfeleistung, Unterstützung der Sanktionen und Hilfe beim Wiederaufbau von drei Spitälern). Als eine unmittelbare Auswirkung des Angriffskrieges erwähnte er den NATO-Beitritt Finnlands und Schwedens und die Verstärkung der Grenze Finnlands zu Russland. Seit dem Angriffskrieg sei die NATO geschlossener denn je. Österreich als Nichtmitglied der NATO beteilige sich aber am NATO-Programm Partnerschaft für den Frieden.

/ Er dankte Österreich für die Teilnahme an den Einsätzen im Kosovo und in Afghanistan. In seinem Vortrag ging er auch auf die wirtschaftlichen Folgen des Ukrainekrieges ein und auf die Flüchtlingssituation aus der Ukraine. Im Zusammenhang mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine wies er eindringlich darauf hin, dass eine Unterstützung der Ukraine der einzige Weg sei, um Russland vor weiteren Aggressionen in Europa abzuhalten. Eine mögliche Aggression Russlands gegen Moldawien, Georgien und andere Bereiche im Kaukasus könnte zu einer Destabilisierung dieser Regionen führen. Es müsse daher aus seiner Sicht alles unternommen werden, dass Russland keine zeitlich lang andauernden Angriffskriege führen könne.

/ Als besonders positiv hob er die friedenserhaltende Operation in Bosnien-Herzegowina hervor, in der Österreich bei der Stabilisierung des Westbalkans eine zentrale Rolle spiele. Wichtige

Schritte bei der Vertiefung der Freundschaft zwischen den USA und Österreich sah er in der Unterzeichnung des US, Austrian officials renew communication, information security memorandum und der Unterzeichnung des National Guard State Partnership Program mit der Vermont National Guard. Im Zusammenhang mit diesem Zusammenarbeitsprogramm skizzierte er mögliche Zusammenarbeitsfelder, wie Gebirgskampf, Jagdkommandoausbildung und Cyber-Security.

/ Am Ende seines Vortrages betonte er nochmals die Bedeutung der Unterstützung der Ukraine und welche negativen Folgen für die Weltpolitik sich aus der Hinwendung Russlands zu China, dem Iran und Nordkorea ergeben würden. Mit einem Appell, dass die EU und USA Seite an Seite diese neuen Konflikte meistern müssten, schloss er seinen Vortrag.

/ Nach der Darstellung der Position der USA erfolgte die Darstellung der gemeinsamen Verteidigung aus

EU-Sicht von Kapitän zur See Lars Schümann, dem Executive Coordinator EU Military Committee. Nach einem Einblick über die Organisation des Militärstabes erläuterte er die Antworten, welche die EU auf die neuen Bedrohungen und das neue sicherheitspolitische Umfeld zu geben versuchen würde. Wichtig für den Außenstehenden sei zu wissen, dass die Mitgliedsstaaten der bedeutende Faktor bei der Ausgestaltung der gemeinsamen Verteidigungspolitik seien. Des Weiteren sei dabei zu beachten, dass es das Prinzip der Einstimmigkeit gebe. Die EU habe zurzeit drei Handlungsfelder zu bearbeiten, dies seien das Problem Afrika, die Situation in der Ukraine und das Rote Meer. Neben diesen Krisenherden beobachte die EU natürlich auch jene Krisenherde, welche bereits von Brigadier Feichtinger erwähnt worden seien.

/ Danach ging der Kapitän zur See auf den Strategischen Kompass der EU ein, welcher ein erster Ansatz zu einer Bedrohungsanalyse auf EU-Ebene ge-



Kapitän zur See Lars Schümann bei seinem Vortrag

© PLATTFORM (2)

wesen sei und die Zustimmung aller Mitgliedsstaaten gefunden habe. Dabei wären über 80 Handlungsfelder bearbeitet und analysiert worden. Die erste Reaktion, um auf diese Bedrohungen rasch reagieren zu können, sei die Schaffung einer EU Rapid Deployment Capacity (RDC) gewesen. Mit der Einrichtung der RDC seien eine Fülle von Fragen verbunden, welche bis Anfang des nächsten Jahres geklärt werden sollten, und ab 2025 sollten dann diese Kräfte voll einsatzbereit sein. Um die Vielzahl der hybriden Bedrohungen besser beherrschen zu können, sei auch eine Hybrid Tool-Box entwickelt worden. Des Weiteren wären Maßnahmen ergriffen worden, um effizienter und kostengünstiger Rüstungsgüter gemeinsam beschaffen zu können.

/ Bedeutend sei, dass es Brüssel geschafft habe, Verteidigungsinitiativen ins Leben zu rufen, durch die sich die Mitgliedstaaten besser abstimmen würden, und ein zentrales Führungsinstrument (MPCC), sodass Brüssel endlich eine Führungsfähigkeit bekommen habe. Er betonte weiters, dass bei der Arbeit des Planungsstabes ganz weit oben in der Agenda die Zusammenarbeit mit der NATO stehe, und wies darauf hin, dass Sicherheit in Europa ohne NATO nicht gedacht werden könne, es jedoch gelte, eventuelle Doppelgleisigkeiten zu vermeiden.

/ In der Folge ging er noch auf Projekte der Verteidigungsagentur ein, welche gemeinsam mit der Kommission vorangetrieben würden, etwa der Wiederaufbau einer leistungsfähigen Rüstungsindustrie in Europa und die Unterstützung der Mitgliedstaaten durch die Institutionen der EU bei gemeinsamen Rüstungsbeschaffungen. Abschließend wies er darauf hin, dass es noch viel zu erledigen gebe, insbesondere was die Entscheidungsgremien betreffe und die weitere militärische Integration innerhalb der EU.



General Mag. Rudolf Striedinger bei seinem Vortrag

Als Schlussredner stellte der Generalstabschef des Österreichischen Bundesheeres, General Mag. Rudolf Striedinger die österreichische Position dar. Einbegleitet wurde der Vortrag durch den General-Striedinger-Marsch. Striedinger dankte den Vorrednern, da er auf diese Ausführungen seinen Vortrag aufsetzen könne. In der letzten Zeit, so führte er aus, seien zwei Ereignisse für ihn prägend gewesen. Zum einen sei dies die Tagung der Generalstabschefs der EU-Mitgliedstaaten in Spanien gewesen, bei der die Stimmung nicht gut gewesen sei, denn man beklagte den Mangel an Ressourcen, insbesondere an Munition, und dass die Industrie noch nicht wirklich in die Gänge gekommen sei. Ganz anders sei die Stimmung beim Treffen der Generalstabschefs der NATO-Mitglieder gewesen, an dem auch Österreich als Mitglied der

NATO-Partnerschaft für den Frieden teilnehmen dürfe. Er berichtete, dass das gemeinsame Essen der Vorsitzenden ein positives Stimmungsbild vermittelt habe, da die NATO als Allianz sich ihrer Stärke bewusst sei, da die Mitgliedstaaten über rund 50 Prozent der Weltwirtschaftsleistung verfügten. Wenn man da noch die Partner der NATO hinzurechne, gebe dies schon eine große industrielle Basis. Dies bedeute, dass im Anfall die NATO sofort auf Ressourcen zurückgreifen könne, was ihr große Vorteile eröffne, und dass gesichert sei, dass die Streitkräfte sofort die notwendigen Rüstungsgüter bekämen.

/ Der dritte Eindruck, der ihn positiv stimme, sei der gestrige Tag gewesen, an dem es Gespräche mit den Vertretern der USA und damit auch mit der NATO gegeben habe. Er erwähnte die Partnerschaft mit der Nationalgarde der

Risikobild 2024

Welt aus den Fugen

von Vermont, welche keine Einbahn sei, sondern man lerne jeweils vom Partner.

/ Danach fasste er die wesentlichen Erfolge der Aufbauarbeit des letzten Jahres zusammen und stellte fest, dass wir auf dem richtigen Weg seien und man müsse beim „Aufbauplan 2032+“ immer das „+“ im Auge haben, denn damit sei gemeint, dass der Aufbau nicht mit 2032 zu Ende sei, sondern dies nur ein Zwischenschritt sein könne. Wir hätten es 2023 geschafft, das zusätzlich verfügbare Geld (mehr als 50 Prozent mehr, als wir bislang hatten) rich-

tig und zu 100 Prozent auszugeben, die vorgesehenen Planungen für das Bundesheer 2032 zeitgerecht durch die Verfügbarkeit der erstellten Dokumente abzuschließen und dafür zu sorgen, dass sich die Personallage des Bundesheeres positiv entwickle. Als Zielsetzung für 2024 setzte er sich den Start der Umsetzung, ein koordiniertes Vorgehen bei der Implementierung des Materials durch die Koordinierung der gleichzeitigen Verfügbarkeit der Infrastruktur und des Bedienungspersonals und die Verbesserung des

Personalbereiches. Im Personalbereich sei er bestrebt, durch einen intensiven Dialog mit der für das Personal zuständigen Sektionsleiterin und dem Milizbeauftragten dieses Problem zu lösen. Wir müssten im Vorfeld der nächsten Wahlen klarstellen, wie sich die aktuelle Lage darstelle und wo wir hinmüssten, damit das Bundesheer voll einsatzbereit sei. Abschließend wies er eindringlich darauf hin, dass das österreichische Bundesheer nächstes Jahr als Teil der Rapid Deployment Capacity der EU seinen Beitrag stellen müsse, daher hieße es, dass wir ins Tun kommen müssten.

/ In seiner Schlusszusammenfassung betonte der Präsident der ÖOG Cibulka neuerlich die Wichtigkeit der Einführung der verpflichtenden Truppenübungen mit der Wiedereinführung der 6+2 Monate, was bei der Bundesministerin nicht für Begeisterung sorgte. Nach dem Absingen der Bundeshymne durch alle Anwesenden endete der XI. Tag der Wehrpflicht. (red_offz_Chefredakteur)

Anmerkung der Redaktion: Nachzusehen ist der Tag der Wehrpflicht unter: www.youtube.com/watch?v=yt7XUmjKJVw ✕

Erratum: Beim Bericht über die Delegiertenversammlung der ÖOG im Heft 4/2023 auf der Seite 13 ist beim Satz „Am Nachmittag erfolgte die Wahl des Vorstandes für die nächste Funktionsperiode. In der Wahl wurden Brigadier Mag. Erich Cibulka als Präsident und alle anderen Funktionen einstimmig gewählt“ ein Fehler unterlaufen. Richtig ist: „Gewählt wurde das Präsidium. Diese Wahl war nicht einstimmig. Der Wahlvorschlag wurde mit 35 Zustimmungen, 12 Gegenstimmen der ÖGW und 2 Enthaltungen (1 ÖGW und Obst Helmhart als stimmberechtigter Delegierter der ÖGOÖ) mehrheitlich angenommen.“

Das Bundesministerium für Landesverteidigung veröffentlichte Ende Jänner 2024 das „Risikobild 2024 – Welt aus den Fugen“. Das Risikobild des Bundesministeriums für Landesverteidigung wird seit dem Jahr 2015 als Publikation veröffentlicht. Verteidigungsministerin Klaudia Tanner hob in ihrer Rede hervor: „Im vergangenen Jahr wurde die internationale Sicherheits- und Verteidigungspolitik erneut vor große Herausforderungen gestellt. Daher ist es erforderlich, Sicherheitspolitik breiter zu denken, sei es die Nachhaltigkeit unseres Wirtschaftssystems, die kritische Infrastruktur oder die gesellschaftliche Polarisierung. Das Bundesheer, seine Soldatinnen und Soldaten, und das Bundesministerium für Landesverteidigung sind ein integraler Bestandteil einer wehrhaften Demokratie und wir leisten unseren Beitrag zur nachhaltigen Sicherheit der österreichischen Demokratie. Das Risikobild 2024 ist daher ein wichtiger Beitrag zur Erweiterung dieses Diskurses.“ Angesichts der mannigfaltigen Sicherheitsherausforderungen hob Tanner auch die Notwendigkeit hervor, stärker auf „geistige Landesverteidigung“ zu setzen. Sie zeigte sich besorgt, „wie wenig geschätzt insbesondere von der künftigen Generation wird, dass wir in einer Demokratie leben“. Diesbezüglich verwies sie auf die Verankerung des Konzepts der umfassenden Landesverteidigung in den Lehrplänen. Auch soll die Publikation „Risikobild 2024“, an der Dutzende Fachleute aus verschiedenen Fachrichtungen mitgearbeitet haben, den Schulen und Universitäten zur Verfügung gestellt werden.

/ Das Risikobild benennt und beurteilt auf 310 Seiten in den Hauptkapiteln „Globale Risiken und Herausforderungen“, „Krisen und Konflikte im Umfeld Europas“, „Risiken und Herausforderungen für die EU“ und „Risiken und Herausforderungen für Österreich“, wohin sich die Welt 2024 entwickeln könnte. Die Beiträge wurden von 58 namhaften Expertinnen und Experten erstellt. Das Bundesministerium für Landesverteidigung weist in seiner Publikation ausdrücklich darauf hin, dass die Inhalte der einzelnen Beiträge die persönliche Einschätzung der jeweiligen Autorinnen und Autoren wiedergeben und nicht notwendigerweise den Positionen des

Bundesministeriums für Landesverteidigung oder den Institutionen entsprechen, für die sie tätig sind.

/ Für Europa und damit auch für Österreich ist die Analyse der Bedrohungs- und Gefahrenlage von zentraler Bedeutung. In der Publikation werden folgende Risiken angesprochen und analysiert: militärische Konflikte mit Auswirkungen auf Österreich, eine mögliche Konfrontation von Russland und der EU, eine eingeschränkte Strategiefähigkeit sowie Störungen der Lieferketten. Weitere Risiken bestehen in Migrationsströmen nach Österreich und in Richtung der EU, in Informations- und Desinformationskampagnen internationaler Akteure („Es war noch nie so billig und noch nie so leicht, synthetische Inhalte zu kreieren und damit demokratische Länder und Strukturen zu unterminieren“), in Cyberangriffen und dem Kampf in Computernetzwerken sowie in der Schwächung der europäischen Integration durch gezielte Angriffe und Zwangsausübung von externen Akteuren. Als eine besondere Gefahr sehen die Autoren, dass im Jahre 2024 die hybride Kriegsführung Russlands gegen Europa sowie die Europäische Union zunehmen wird.

/ Um dem demokratischen Rechtsstaat die erforderliche Resilienz zu verschaffen, ist ein Zusammenspiel von Sicherheitsbehörden und Zivilgesellschaft vonnöten, das zurzeit nur ansatzweise gegeben ist. Eine zentrale Voraussetzung dafür ist neben der gesteigerten Effizienz von Sicherheitsorganen das nachhaltige Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung eines Staates. Dieses Vertrauen ist wiederum der zentrale Angriffspunkt der Gegenseite. Hybride Kriegsführung, deren Abwehr die zentrale Aufgabe vernetzter Sicherheitspolitik ist, zielt vor allem auf die kognitive und psychische Verfassung einer Bevölkerung ab, um deren Selbstbehauptungswillen zu schwächen. Damit steht sie im Kontrast zur klassischen Kriegsführung, deren wesentliches Ziel die Schwächung der physischen Fähigkeiten der Sicherheitsorgane darstellt. (red. Der Offizier)

Die Publikation kann unter www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/risikobild2024.pdf heruntergeladen werden oder die Präsentation am 29.01.2024 auf www.youtube.com/watch?v=Zxdcy3agLso angesehen werden. ✕

EVN

Auf das Klima schauen.
Auf morgen schauen.



Mehr zur EVN Klimainitiative unter [evn.at/klima](https://www.evn.at/klima)

Brauchen wir noch die konfessionelle Militärseelsorge im Österreichischen Bundesheer?

von Erzpriester Univ. Doz. DDr Alexander Lapin

Jeder erinnert sich gerne an die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag am Wiener Heldenplatz. Kurz vor der feierlichen Angelobung von rund 1 000 Rekruten aus verschiedenen Regionen des Landes treten die Militärseelsorger der sechs im Bundesheer vertretenen Religionen bzw. Konfessionen auf die Ehrentribüne, um die angetretenen Soldaten für ihren Dienst an der Republik zu segnen. Jeder der Seelsorger spricht und segnet nach seiner eigenen Tradition, alle zusammen agieren in kollegialer Eintracht und mit Rücksicht auf die Angetretenen und die Zuschauer. Ihr Auftritt dauert nur wenige Minuten.

/ Dieser kurze Moment ist etwas, womit sich unsere Republik international rühmen kann. In wie vielen Ländern der heutigen Welt ist so ein Auftritt wohl kaum möglich? Wo können die Vertreter von so unterschiedlichen Religionen in Eintracht und ohne Buh-Rufe aus der Menge ihre Segenswünsche präsentieren?

/ Ja, wir leben – Gott sei Dank – in einem der wenigen Ländern dieser Welt, wo noch Friede und Wohlstand herrschen. Und das sollen wir uns auch nicht wegnehmen lassen! Auch nicht durch böse Wörter, wobei gerade wir, die Militärseelsorger aller Couleurs, sehr gut wissen, wie Wörter wirken können, im positiven wie auch im negativen Sinne.

/ Interessanterweise werden die „Lebenskundlichen Unterrichte“, wie die praktische pastorale Tätigkeit der Militärseelsorge genannt wird, sehr gerne von den jungen Soldaten und Soldatinnen angenommen. Davon kann man sich bei der Durchsicht von Bildern

auf mehreren einschlägigen Facebook-Seiten überzeugen. Ebenso gerne werden auch liturgischen Anlässe, wie Feldmessen, Andachten oder auch nur einfache Gebete, angenommen.

/ Die Teilnahme an den „lebenskundlichen Unterrichten“ ist vom Dienstplan bestimmt. Man kann allerdings niemanden zwingen, an einem Unterricht eines theologisch Ausgebildeten teilzunehmen. Möglichkeiten zum Verzicht an der Teilnahme gibt es ausreichende, doch diese werden relativ selten genutzt. Immerhin ist es für viele die letzte Gelegenheit, den Seelsorger, der ihrer kulturellen Herkunft entspricht, zu sehen. Das kann umso wichtiger sein, da die ersten Wochen der Ausbildung für die meisten eine sehr anstrengende Zeit und eine völlig neue Situation darstellen. Nicht zuletzt wegen wochenlanger Kasernierung und sehr weiten Entfernung vom „Hotel Mama“.

/ Die „lebenskundlichen Unterrichte“ sollen für jeden Rekruten mit einer Stunde pro Monat abgehalten werden. Die Praxis sieht anders aus. Einerseits gibt es im Österreichischen Bundesheer zwei institutionell organisierte „Militärseelsorgen“, wo eine solche Intensität möglich ist. Ihnen stehen vollbeschäftigte Seelsorger, Unteroffiziere (Adjunkten), zugeteilte Rekruten sowie Transportmöglichkeiten zur Verfügung. Das ist auch gut so, da diese „Militärseelsorgen“ zahlenmäßig große Gruppen an Rekruten zu versorgen haben (katholisch, evangelisch).

/ Anders ist es bei den „kleineren konfessionellen Militärseelsorgen“, die lediglich aus einem oder zwei Militärseelsorgern bestehen und die eigentlich für das gesamte Bundesgebiet der

Republik zuständig sind. Ihre Tätigkeit wird mit einer „Aufwandsentschädigung“ honoriert, wobei etwa die Reiseausgaben mit Privat-Kfz oder Bahn eigens zu finanzieren sind. Doch die größte Schwierigkeit für sie bildet die Organisation der Unterrichtstermine. Meist muss zuerst eruiert werden, wo, wann und wie viele Personen der jeweiligen Religion bzw. Konfession zu einem „lebenskundlichen Unterricht“ kommen können und wie diese Anwesenheit administriert werden soll. Gewiss, es gibt vielerorts Mitarbeiter des Bundesheeres, die hier gerne entgegenkommen. Doch ein langwieriges Telefonieren ist trotzdem nicht immer zu umgehen.

/ Also kehren wir zu unserer Anfangsfrage zurück. Brauchen wir diese konfessionelle Militärseelsorge? Brauchen wir für die Betreuung von Rekruten unterschiedlich theologisch ausgebildete Seelsorger?

/ Wie auch immer, die Verteidigung unserer gemeinsamen Heimat Österreich sollte auch für diese Überlegung an erster Stelle stehen. Doch für die entsprechende Motivation von Rekruten, egal durch welches Schicksal ihre Herkunft vorbestimmt wurde, sind die richtige Kommunikation, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen unumgänglich.

/ Laut offiziellen Angaben sprechen wir etwa in Wien bei mehr als 40 % des Anteils der Bevölkerung von einem Migrationshintergrund. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, wie man mit diesem Aspekt professionell umzugehen hat und wo man mehr und länger entsprechende Erfahrung hat, sodass man sie sich dort holen kann.

Das Gesundheitswesen in den Vereinigten Staaten und mittlerweile auch in sehr vielen anderen Ländern weist einen besonders hohen Grad an „kultureller Vielfalt“ auf. Das heißt, es arbeiten hier sehr viele Menschen mit Migrationshintergrund aus sehr vielen Ländern. Ähnliches gilt mittlerweile auch für die Patienten in der heutigen globalisierten Welt. Seit den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts gibt es in den USA mehrere universitäre Unterrichtsfächer, die sich mit der „Transkulturalität“ beschäftigen, in der Psychiatrie, Pflege, Geriat-

rie, Kinderheilkunde oder Gynäkologie. Es ist wichtig zu wissen, wie und warum der eine oder die eine gerade so denkt und reagiert und wodurch gerade diese Mentalität von seinem oder ihrem kulturellen, ja auch religiösen Hintergrund bedingt ist. Das alles ist wichtig für das richtige Verständnis untereinander und für die Bildung des gegenseitigen Vertrauens: zwischen dem „Wissenden“ (Arzt, Vorgesetzter ...) und dem Anvertrauten (Patient, Untergebener ...).

/ Erfahrene und pädagogisch engagierte Unteroffiziere in unserem Heer

wissen zu diesem Thema vieles zu erzählen. Bei den jüngeren Kommandanten wartet oft die Realisierung dieser Erfahrung auf ihre Vollendung.

/ Nun, das Engagement der „konfessionellen“ Militärseelsorger ist nicht materiell bedingt. Das muss hier ganz deutlich gesagt werden. Sie ist vor allem durch Idealismus, Empathie und Liebe zu unserer gemeinsamen Heimat Österreich bestimmt. Was die Seelsorger brauchen, ist Wertschätzung, Kollegialität und Aufmerksamkeit. ✕

Die orthodoxe Militärseelsorge beim Österreichischen Bundesheer

von Erzpriester Univ. Doz. DDr Alexander Lapin

Mit dem westlichen Christentum sind die orthodoxen Christen durch die ersten tausend Jahre ihrer Kirchengeschichte verbunden. Genauer gesagt bis zum Jahre 1054, als es zwischen Rom und den damals vier östlichen Patriarchaten Konstantinopel, Alexandria, Antiochien und Jerusalem zum Bruch kam, dessen Folgen leider bis heute andauern. Mit rund 250 Millionen Gläubigen weltweit stellen die orthodoxen Christen die zweitstärkste Gruppierung innerhalb der christlichen Welt dar und auch in der Geschichte Österreichs sind sie keineswegs unbekannt. So gab es in Wien schon während der Türkenbelagerung 1683 die orthodoxen Griechen, danach folgten die Serben und Rumänen und später auch die Bulgaren und Russen. Heute gibt es in Österreich gleich mehrere orthodoxe Gemeinden, die auf eine gut zweihundertjährige Geschichte zurückgreifen können. Seit der Ostöffnung Europas hat sich die Rolle der orthodoxen Christen in Österreich nochmals

verändert. Zumindest in Ostösterreich stellen die Orthodoxen heute zahlenmäßig die zweitstärkste christliche Konfession dar, wobei ein größerer Teil von ihnen serbisch-orthodox ist.

/ Diesem Umstand zufolge wurde in Österreich 2011 die Orthodoxe Bischofskonferenz konstituiert. Ihren Vorsitz hatte damals Seine Eminenz Metropolit Michael Staikos, der auch an der Errichtung der orthodoxen Militärseelsorge maßgeblich beteiligt war. Neben den in Österreich existierenden orthodoxen Kirchengemeinden, die zu den Patriarchaten von Konstantinopel, Antiochien, Moskau, Serbien, Rumänien, Bulgarien und Georgien gehören, vertritt die Bischofskonferenz auch alle anderen orthodoxen Christen. Die so genannten „Alt-Orientalischen“ Christen sind hier allerdings nicht einbezogen. Es sind dies die Kopten, Äthiopier, Armenier, Syrisch-Orthodoxe sowie einige weitere kleinere Gemeinden. Gegenüber den Orthodoxen weisen sie in Bezug auf bestimmte Aspekte der Theologie und der Gottesdienst-

ordnung Unterschiede auf, und ihre Geschichte geht auf die Kirchenspaltungen im 4. und 6. Jahrhundert zurück.

/ Seit Juni 2011 hat das Österreichische Bundesheer einen eigenen orthodoxen Seelsorger. Die Orthodoxe ▶



Der orthodoxe Militärgeistliche beim Feldgottesdienst



© ORTHO. MILITÄRSELSORGE (2)

Der orthodoxe Militärgeistliche und Rekruten in der Kaserne

Kirche setzt sich aus 14 sogenannten autokephalen Landeskirchen zusammen, die jede für sich administrativ selbständig ist. Jede dieser Kirchen hat ein eigenes Oberhaupt, einen eigenen Patriarchen oder Metropoliten, feiert ihre Gottesdienste in der eigenen liturgischen Sprache (z. B. Altgriechisch, Kirchenslawisch ...) und pflegt auch sonst ihre nationalen Eigenheiten. Doch in Fragen des Glaubens und der kirchlichen Lehre, Tradition und der Gottesdienstordnung stimmen alle orthodoxen Kirchen überein. Ob nun griechisch-, russisch-, serbisch-, rumänisch-orthodox, es wird von einer einzigen Konfession, ja von einer Orthodoxen Kirche gesprochen.

Die orthodoxe Militärseelsorge ist keineswegs eine neue Einrichtung. Schon in der k. u. k. Armee gab es über 300 orthodoxe Feldkurate und Felderzpriester, ja möglicherweise sogar einen Militärbischof, sodass auch hier von einer gewissen Militärtradition gesprochen werden kann. Heute dienen beim Österreichischen Bundesheer im Durchschnitt 500 orthodoxe Christen, wobei einen großen Anteil die Präsenzdienner, vor allem in Wien, stellen.

Das Ziel des orthodoxen Militärseelsorgers ist es, den jungen Männern, aber nicht nur ihnen, bewusst zu machen, dass es die Religionen bzw. die von der Religion bestimmte Kultur ist, die in den Schlüsselsituationen des Lebens ein Fundament für das richtige

Handeln liefert. Zu solchen Schlüsselsituationen zählt einerseits die altersbedingte Umgestaltung des Lebens der jungen Männer mit der Ableistung ihres Wehrdienstes, andererseits können es auch kritische Situationen sein, die sich auf Grund ihres militärischen Einsatzes ergeben.

Laut der offiziellen Arbeitsvereinbarung setzen sich die Aufgaben des orthodoxen Militärseelsorgers gleich denen der Militärseelsorger der anderen im Bundesheer anerkannten Konfessionen aus Vermittlung berufsethischer Bildung, lebenskundlichem Unterricht, der seelsorgerischen Betreuung der Bundesheerangehörigen, Beratung der Kommandanten in Religionsfragen sowie aus dem Beistand in persönlichen Krisensituationen zusammen. Außerhalb dieser Aufgaben ist es vor allem die sichtbare und greifbare Präsenz des orthodoxen Militärseelsorgers bei verschiedensten



Der orthodoxe Militärgeistliche bei der Wasserweihe

Anlässen des Armeelebens, wie etwa Angelobungen, Traditionsveranstaltungen etc. Ein besonderer Schwerpunkt in der Tätigkeit des orthodoxen Militärseelsorgers liegt in den religiös-pädagogischen Aktivitäten. Neben dem Unterricht für Rekruten sind es vor allem verschiedene Fortbildungsveranstaltungen für das Kadpersonal aller Dienstgrade. Dank einer guten Kooperation mit der katholischen und der evangelischen Militärseelsorge ist der orthodoxe Militärseelsorger zu verschiedenen Podiumsdiskussionen und Vortragsveranstaltungen eingeladen. So etwa bei Veranstaltungen des Instituts für Religion und Frieden oder bei der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Soldaten. Auch die liturgischen Anlässe werden vom orthodoxen Militärseelsorger gerne wahrgenommen, sei es als Gast bei der bischöflichen Friedensmesse in der Wiener Karls-

kirche oder bei „Panichida“, der orthodoxen Seelenmesse im Rahmen von Gedenkfeierlichkeiten für die Stalingradopfer.

Zur Tradition hat sich das orthodoxe Fest der Wasserweihe entwickelt, das in Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan gefeiert wird. So etwa in der Wiener Maria-Theresien-Kaserne, aber auch in den niederösterreichischen Kasernen in Götzensdorf und Großmittel sowie in den Kasernen in Salzburg, Graz und Klagenfurt.

Das Bundesheer ist in deklarerter Weise eine Armee des Friedens, viele seiner Erfolge, insbesondere jene der Auslandseinsätze unterstreichen auf eindrucksvolle Weise diese Aufgabe. Auch innerhalb der österreichischen Gesellschaft erfüllt das Bundesheer eine bedeutende kulturell integrative Rolle. Die im Jahre 2011 errichtete orthodoxe Militärseelsorge ist ein Beweis dafür. ✘



ZUM AUTOR

Erzpriester Univ.-Doz. DDDr. Alexander Lapin

geboren in Prag, mit russischen Vorfahren. Er maturierte am Lycée Français in Wien und studierte anschließend an der Universität Wien Chemie und Medizin. Er habilitierte sich später im Fach der Labordiagnostik und arbeitete in verschiedenen Spitälern der Stadt Wien. Im Jahr 1984 leistete er den Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer ab und studierte später nebenberuflich Orthodoxe Theologie an der Universität Prešov in der Slowakei und wurde 2011 auf Vorschlag von Seiner Eminenz Metropolit Michael Staikos zum orthodoxen Militärseelsorger. In seinem medizinischen Beruf ist er nach wie vor tätig, und zwar im Wiener Heeresspital.

Harald Pöcher

Was blieb von der Rüstungsindustrie der k. u. k. Monarchie?

LIT

Harald Pöcher
Was blieb von der Rüstungsindustrie der k. u. k. Monarchie?
 Das Buch ist erschienen im Lit-Verlag.

Die k. u. k. Monarchie verfügte über eine Rüstungsindustrie, die in einigen Bereichen leistungsfähig und auch innovativ war. Die Rüstungsbetriebe waren auf das Staatsgebiet des heutigen Österreich, Ungarn und der Tschechischen Republik konzentriert. An der Küste befanden sich Werften im Raum Triest, Fiume und Pola. Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg wurde die Habsburgermonarchie von den Siegermächten zerstückelt und die Nachfolgestaaten erbten die Industrien, die auf ihrem Staatsgebiet lagen. Mehr als hundert Jahre nach dem Ende der Habsburgermonarchie existieren noch einige Betriebe, die weiterhin Rüstungsgüter herstellen. Gerade diese Unternehmen würdigt das vorliegende Buch.

Militärkommando Vorarlberg

von Brigadier Mag. Gunther Hessel



© FOTOMONTAGE: VZLT MARKUS KOPFITZ

Es freut mich, dass ich Ihnen, werter Leser, das Militärkommando Vorarlberg vorstellen darf. Die Militärkommanden haben den gleichen Grundauftrag, jedoch sind die Ausprägungen der einzelnen Aufgaben sowie die jeweiligen Organisationspläne abhängig von den spezifischen regionalen Rahmenbedingungen.

Vorarlberg ist von der Fläche und der Anzahl der Einwohner jeweils das zweitkleinste Bundesland Österreichs. Vor allem die geografische Lage ganz im Westen Österreichs ist besonders. Vorarlberg ist nur durch drei Gebirgspässe und zwei Tunnel mit Tirol und damit Rest-Österreich verbunden. Alle drei Pässe sind im Winter entweder ständig oder zumindest zeitweise gesperrt, es kann sogar vorkommen, dass alle Verbindungen tageweise auf Grund von Wetterextremen geschlossen sind. Dafür öffnet sich Vorarlberg nach Westen zur Schweiz und Liechtenstein sowie nach Norden zu Deutschland. Dieser Bodenseeraum prägt das regionale Geschehen auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Gefühlt ist der Arlberg eine natürliche Barriere und Wien weit weg im Osten. Beides führt dazu, dass die Vorarlberger automatisch mehr zusammenhalten und es eine eigene sehr pragmatische, gesellschaftliche Dynamik bezüglich einer gewissen Eigenverantwortung gibt. Das wirkt sich dahingehend aus, dass regionale Strukturen gefördert werden, aber vor allem auch die Zusammenarbeit innerhalb der sicherheitsrelevanten Organisationen sehr gut und ohne Befindlichkeiten funktioniert. Auch in der Landespolitik kann man im Bereich der Sicherheit eine gute, pragmatische Zusammenar-

beit beobachten. So einigten sich nach den Hintergrundgesprächen im Sommer 2020 bezüglich der Abschaffung der Brigaden alle Landtagsparteien zu einem gemeinsamen Landtagsbeschluss, in dem die Landesverteidigung als Kernaufgabe des ÖBH gefordert wurde, der Erhalt der Brigaden und die Zweckmäßigkeit der Symbiose und Aufgabenteilung zwischen Militärkommanden und Brigaden hervorgehoben und die Wichtigkeit regionaler Strukturen betont wurden.

Grundsätzliches

Die Gliederung des Militärkommandos ist denkbar einfach. Neben dem eigentlichen Kommando inklusive Ergänzungsabteilung gibt es noch die Stabskompanie mit der Militärmusik, einen Baupionierzug und die Betriebsstaffeln für beide Kasernen. Dazu sind wir für das Milizjägerbataillon V und die Pionierkompanie V einsatzverantwortlich und koordinieren mit den jeweiligen mobverantwortlichen Partnerverbänden (JgB23(HGeb) und PiB2) deren Waffenübungen, wo wir vor allem die inhaltliche Stoßrichtung festlegen. Dazu kommen noch die beiden Wachzüge und der Milizanteil des Kommandos.

/ Die wesentlichen militärischen Einrichtungen in Vorarlberg sind die Walgaukaserne für die Masse des

JgB23 (HGeb) in Bludesch, zwischen Feldkirch und Bludenz gelegen, sowie die Bilgerikaserne in Bregenz, wo das Militärkommando beheimatet ist. Beide Garnisonen liegen taktisch sehr günstig, die Walgaukaserne deckt geografisch den taktisch zusammenhängenden Südraum der Bezirke Bludenz und Feldkirch ab und liegt an den Eingängen zu Gr. Walsertal, Klontertal sowie dem Montafon. Im Unterland des Rheintals mit den beiden weiteren größeren Städten Bregenz und Dornbirn sowie an den Zufahrten zum Bregenzer Wald und in unmittelbarer Nähe zur Landesregierung liegt das Militärkommando Vorarlberg. Von diesem Standort kann man den taktischen Nordraum des Bundeslandes abdecken. Beide Garnisonen dienen somit auch gut als Verfügungsräume für zugeführte Truppen. Das deckt sich mit der neuen Konzeption des ÖBH, wo die Garnisonen nicht mehr Aus-



Die Bilgerikaserne in Bregenz ist der Sitz des Militärkommandos.

© VZLT MARKUS KOPFITZ (4)



Die moderne Walgau-Kaserne ist der Sitz des JgB 23.

bildungs- und Verwaltungsbasen sind, sondern zunehmend zu Einsatzbasen für die Kernaufgabe Schutzoperation ausgebaut werden.

Aufgaben:

Wir sind Einsatzorganisation. Im Ernstfall werden die für die Auftrags-erfüllung notwendigen Einzelelemente dem Militärkommando unterstellt, wie es mehrfach bei der Coronakrise der Fall war. Ich halte die Aufgabenteilung und Symbiose zwischen Brigaden und Militärkommanden für sehr zweckmäßig. Wir führen alle Einsätze bis hin zur Landesverteidigung außerhalb des operativen Schwergewichts, während sich die Brigaden auf die militärischen Kernkompetenz Landesverteidigung im Rahmen des Kampfes der verbundenen Waffen konzentrieren. Dazu nehmen die Militärkommanden den Brigaden viele wichtige territoriale Aufgaben ab.

/ Unser Bundesheer ist Teil der Gesellschaft, eine Aufgabe des Militärkommandos ist es, genau diesen Grundsatz mit Leben zu erfüllen, indem der Kontakt zu allen Gesellschaftsbereichen gepflegt wird, zum



Übung WALGAU 23, Terroranschlag und Geiselnahme im EUROSPAR – Abtransport eines verwundeten Polizisten

Beispiel zur Politik, um diese über Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten am Laufenden zu halten und etwaige Assistenzeinsätze abzustimmen, zu den Behörden und Gemeinden, um Belange der Einsatzvorbereitung zu koordinieren, zur Polizei und anderen Blaulichtorganisationen, um konkrete Einsatzplanungen durchzuführen, Ausbildungskooperationen abzusprechen und sich gegenseitig zu unterstützen und zu informieren, zur Wirtschaft und Industrie, um die Vorteile des Milizsystems für die Wirtschaft zu transportieren und Bedenken abzubauen und zur Bildungslandschaft, um im Rahmen der Umfassenden Landesverteidigung zu informieren und wehrpolitische Inhalte zu transportieren.

/ Neben Verwaltung und Betrieb – beides verursacht ein nicht zu unterschätzendes Grundrauschen –, ist und bleibt die wesentlichste Aufgabe des Militärkommandos jedoch die Einsatzvorbereitung, um optimale Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Einsatz jeglicher Art zu schaffen. Wichtig dabei ist die Verbindungsorganisation zu wesentlichen Teilen der Sicherheitsarchitektur in Vorarlberg bis hin zu vorbereiteten Einsatzplänen zum Beispiel im Falle von Rhein-Hochwasser oder zum Schutz kritischer Infrastruktur. Daher lautet der von mir vorgegebene Kernprozess des Militärkommandos:

„Führung von unterstellten ÖBH-Einsatzkräften bis Kampfgruppenstärke in Vorarlberg im Rahmen einer Schutzoperation außerhalb des operativen Schwergewichtes im engen Zusammenwirken mit allen zivilen Akteuren.“

Der Organisationsplan des MilKdo V ist dabei leider weniger auf diese Einsatzaufgaben als auf die Verwaltung ausgerichtet, was besondere Flexibilität und Schwergewichtsbildung im Rahmen der Stabsarbeit erfordert. Eklatantes Beispiel ist das Fehlen eines S3 (im Gegensatz zu allen anderen Militärkommanden). Die vielfältigen Aufgaben dieser so wichtigen Funktion sind dem Dienstposten „Stellvertreter Kommandant & Leiter Stabsarbeit & S3“ zugeordnet – woraus sich eine Dreifachfunktion ergibt, jede für sich wäre anspruchsvoll genug.



Sicherungselement während der Trennung von Konfliktparteien

Ein weiterer Problembereich ist die Miliz. Wir bemühen uns sehr, gemeinsam mit den Partnerverbänden eine gute Ausbildung bzw. Übungstätigkeit sicherzustellen. Letztlich sind die Voraussetzungen dafür aber ungünstig. Seit dem Wegfall der Übungspflicht und der Einführung der sechsmonatigen Wehrpflicht brechen uns alle zwei Jahre Miliz-Kadersoldaten weg, neue kommen kaum nach. Die Miliz ist damit nicht in der Lage, irgendeine Einsatzaufgabe ohne aufwändige, vorge-staffelte Ausbildung wahrzunehmen, und die Fähigkeit zu führen, ist eklatant gesunken, weil es keine funktionierenden Organisationselemente mehr gibt. Die wenigen Idealisten, die zu den Waffenübungen einberufen werden, versuchen wir, trotz eingeschränkter

Impressionen von der Übung WALGAU 2023: oben links und rechts Terroranschlag und Geiselnahme, unten links Szenario chemische Kampfstoffe, unten rechts gepanzerte Fahrzeuge im Verfügungsraum Walgaukaserne



© VZLT MARKUS KOPPIZ (5)

personellen Ressourcen durch effiziente Ausbildungen und Kleinstübungen weiterhin zu motivieren bzw. nutzen wir die Übungszeit für konkrete Einsatzvorbereitungen.

/ Insgesamt ist die Personalproblematik daher eine Herausforderung. Der Organisationsplan des Militärkommandos V ist dünn und nicht voll besetzt, darunter leiden die Einsatzvorbereitungen und die Intensitäten in der zivilmilitärischen Zusammenarbeit, wo noch viel mehr herauszuholen wäre. Wir sind daher sehr froh, wenn wir die Normaufgaben und die Mindestansprüche der Einsatzvorbereitung mit hoher Qualität erfüllen können. Das geht auch nur, weil wir als Team, in das jeder seine vielfältigen Fähigkeiten und hohen Erfahrungen einbringt, hervorragend funktionieren.

/ Unter diesen Umständen blicken wir auch mit Zufriedenheit auf die Übung WALGAU 2023 im letzten November zurück, wo wir mit hohem Auf-

wand die Übung der Reaktionskräfte 2 des ÖBH im Rahmen einer Kampfgruppe mit Luftunterstützung geplant und durchgeführt haben. Dabei übten über 800 Soldaten Szenarien einer Schutzoperation im freien Gelände, zum Teil im engen Zusammenwirken von Polizei, EKO Cobra, Rotem Kreuz und Feuerwehr. Höhepunkt war sicher der fiktive Terroranschlag auf die Zivilbevölkerung auf dem Gelände eines Eurospar-Supermarkts, wo alle oben angeführten Kräfte diesen Anschlag gemeinsam bewältigten. Weiters wurden folgende Szenarien der Kernkompetenz geübt: Trennung von bewaffneten Konfliktparteien in einem Hochgebirgstal, Schutz kritischer Infrastruktur gegen einen Angriff und Bewältigung eines Brandanschlages mit Kampfstoffen. Die Kunst war es, den zu übenden Kommandanten einerseits freie Hand zu lassen und andererseits die Einlagen so zu steuern, dass ein sinnvolles und möglichst optimales

Zusammenwirken erfolgen konnte, um einen möglichst realistischen und bleibenden Lerneffekt zu vermitteln, gemäß dem Motto: „Aha, so kann und soll unser Zusammenwirken funktionieren.“ Von der Evaluierung wurde die Leistung des Militärkommandos mit „Exzellent“ bewertet und das Feedback aller Teile war ausgezeichnet.

Erwähnenswerte Spezifika beim Militärkommando Vorarlberg:

Meine Militärmusik ist fast das ganze Jahr hindurch verfügbar und ähnliche Organisationselemente mit verlässlicher Präsenz gibt es in Vorarlberg nicht. Daher sind meine Musiker auch Einsatzsoldaten, erhalten eine Einsatzvorbereitung mit einem sicherheitspolizeilichen Assistenzmodul (komplette Pi80 Ausbildung, Anwendung unmittelbarer Zwangsgewalt, Szenarietraining), dazu wird das Kader in Gefechts-techniken des Schutzes trainiert, um

im Einsatzfall führungsfähig zu sein. Weiters ist der Musikzug auch Lawineneinsatzhilfszug und hat ein Katastrophenmodul zu absolvieren. Dabei ist es entscheidend, in der Ausbildung den schmalen Grat zwischen Künstler und Soldat zu reiten, denn auch das Künstlerherz hat in hoher Qualität bedient zu werden. Wenn sich Musiker zur Militärmusik V melden, weiß man, dass man auch militärisch etwas erleben wird, was für junge Menschen ein Anreiz sein kann. Immerhin mustern seit vier Jahren regelmäßig junge Musiker-Wachtmeister zu uns aus, was uns sehr freut und zuversichtlich stimmt. Natürlich erfährt auch mein Baupionierzug die gleiche Zusatzausbildung, und auch dort haben wir einen Zulauf von hochmotiviertem Jungkader.

/ Zusätzliche Rüstungsgüter für Katastropheneinsätze und sicherheitspolizeiliche Assistenzeinsätze: Vom Land Vorarlberg wurde uns, auf meine Anfrage hin und noch vor der deutlichen Budgeterhöhung, 1 Million Euro zur Verfügung gestellt, um dringend notwendige Rüstungsgüter für etwaige Assistenzeinsätze anzuschaffen, welche natürlich auch im Landesverteidigungsfall eingesetzt werden können. Die Beschaffung hat 2023 begonnen und erstreckt sich über fünf Jahre. Das Gerät wird gemäß unseren Vorschlägen durch das Land angekauft und dem MilKdo V als Leihe zur Nutzung überlassen. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um hochwertiges Pioniergerät, von Motorsägen über Beleuchtungssätze bis hin zu einem 10 t-Raupenbagger und vielem mehr, was unser junges Kader gewaltig motiviert. Auch Überschneefahrzeuge für das JgB23 (HGeb) werden angeschafft.

/ Kasernenverteidigung: Seit ca. zwei Jahren läuft in unserer Bregenzer Kaserne das Projekt Kasernenverteidigung. Mit vorbereiteten Sandsäcken für Stellungen, vielen „Beton-Legosteinen“, angekauften Sichtschutzplänen, Einsatzplanungen, Gefechtsdiensten und Übungen wird mein junges Kader

der Militärmusik und des Pionierzuges befähigt, das Prinzip und die Gefechts-techniken des Schutzes kritischer Infrastruktur zu verstehen. Mit diesem gelagerten Gerät und unserem Know-how sind wir jetzt in der Lage, jede kritische Infrastruktur in Vorarlberg rasch und effizient zu schützen.

/ Blackout-Vorbereitungen: Vom Militärkommando erwartet sich das Land volle Einsatzbereitschaft im Blackoutfall. Folgende Maßnahmen wurden gesetzt: Verpflegungsbevorratung für 14 Tage für eine erhöhte Anzahl von Einsatzkräften, Anlage eines Gaslagers für den durchgehenden Betrieb von Feldküchen, Sicherstellung der Trinkwasserversorgung, Wiederinbetriebnahme der Tankanlage inklusive Anschluss für Notstrom, Anschaffung von 1000 Liter Brauchwasserkanistern und technische Sicherstellung der Befüllung aus dem Kasernenhydranten, Maßnahmen und Erprobungen bezüglich Verbindung im Kurzwellenbereich und des Betriebs des Lagezentrums mit Notstrom und einiges mehr. Dem Land wurde die Einsatzbereitschaft gemeldet.

/ Infrastruktur: Wie überall in Österreich stehen vielfältige Investitionen an. Ein denkmalgeschützter ehemaliger Rossstall wird ab heuer in ein multifunktionales Musikprobenzentrum ausgebaut, wo auch zivile Musiken üben können, Objekte werden generalsaniert, Lagerhallen errichtet und Unterakustikgebäude werden in der Walgaukaserne saniert und aufgestockt. Wesentlich werden die Investitionen in die volle Energieautarkie beider Kasernen bzw. der Ausbau zur Sicherheitsinsel Walgaukaserne, inklusive Ausbau moderner Kasernen(ab)sicherungen. Vor Kurzem wurde der jahrelang ersehnte Hubschrauberhangar in der Walgaukaserne eröffnet, um bei sich abzeichnenden Schlechtwetterlagen einen oder zwei Hubschrauber stationieren zu können. Bei der geografischen Exposition des Landes ist

das ein wichtiger Faktor für schnelle Hilfeleistung nach Durchzug von Extremwetterereignissen.

/ Bei der Aufzählung aller Aufgaben und Herausforderungen und angesichts der mehrfachen Einsatzaufgaben während der Coronapandemie sowie der sehr guten Bewältigung der Übung WALGAU 23 können Sie, werter Leser, erkennen, welche hervorragende Arbeit mein Team des Militärkommandos leistet, und zwar alle, Zivilbedienstete und Soldaten aller Dienstgrade, ob die Alten, die mit Ihrer Erfahrung den Laden zusammenhalten, oder die Jungen mit ihrer Begeisterung und Innovationskraft, die auch die Rekruten immer wieder motivieren, Kadetsoldaten zu werden. Ich kann sagen, ich bin sehr dankbar, zufrieden und stolz, mit diesen professionellen Kameraden und Kameradinnen arbeiten zu dürfen sowie auf den Teamgeist im Militärkommando, womit wir Schritt für Schritt unsere Projekte mit hoher Qualität verwirklichen. ✘



ZUM AUTOR

Brigadier Mag. Gunther Hessel

- Ausgemustert 1989 an die Jägerschule SAALFELDEN
- danach Lehroffizier MilAk
- Kompaniekommandant WÖLLERSDORF
- Auslandseinsatz GOLAN
- Ausbildung zum Sportoffizier
- Verwendung als Sportoffizier
- 16. Generalstabslehrgang
- stvKdt und ChdStb 1. Jägerbrigade
- Militärvertretung BRÜSSEL
- BMLV Ausbildungswesen
- Verbindungs-offizier zur DBW in POTSDAM
- seit Februar 2020 Militärkommandant Vorarlberg

Logistik im ÖBH – Die Heeresbekleidungsanstalt

Die Heeresbekleidungsanstalt stellt sich vor.

von RegR ADir Markus Waldner



Luftbild des Lagers BRUNN, Heimatort der HBA

Südlich von Wien, kurz hinter der Stadtgrenze, liegt in der Marktgemeinde Brunn am Gebirge die Heeresbekleidungsanstalt (HBA). Seit über 110 Jahren werden hier die Geschicke rund um die Ausrüstung und Bekleidung der Soldaten gelenkt. Die HBA ist der Direktion 4 zugeordnet und bildet mit der HLogS, den sechs HLogZ, den drei HMunA und dem VR1 einen Teil der Logistikorganisation des Bundesheeres. Die HBA hat dabei die einzigartige Aufgabe, die Entwicklung, Beschaffungsunterstützung, Qualitätssicherung und Bevorratung aller Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände des Bundesheeres sicherzustellen. Das Spektrum reicht von der Unterbekleidung über den ballistischen Schutz bis hin zur persönlichen Schutzausrüstung aller Bediensteten.

Von der Idee zur Uniform bis hin zur Verteilung

Die Entwicklung

Die Idee für ein neues Bekleidungs- oder Ausrüstungsstück kann auf verschiedene Weise entstehen. Das kann top down sein, wenn die Führung oder die Systemabteilung der Direktion 5 eine Entscheidung für einen Systemwechsel trifft, aber auch bottom up als Forderung oder Vorschlag der Truppe, also der Soldaten in den einzelnen Waffengattungen. In jedem Fall erfolgt zunächst ein Entwicklungsauftrag durch die Systemabteilung der Direktion 5 an die HBA.

Hier beginnt der Entwicklungsprozess, der sich aus Marktrecherchen, den Ergebnissen des Erfahrungsaustausches mit anderen Armeen und Organisationen, den technologischen Entwicklungen der Industrie und den Erfahrungen der Entwickler selbst zusammensetzt. Die HBA steht hier auch in regem Austausch mit anderen Nationen in einer NATO-Arbeitsgruppe, mit den Nachbarländern Schweiz und Deutschland, auf Outdoormessen und über diverse Firmenkontakte. Der jeweilige Entwickler konstruiert dann ein neues Bekleidungs- oder Ausrüstungsstück, das den Anforderungen und Vorgaben des Auftrags entspricht. Dieser erste Prototyp wird dann in einer Arbeitsgruppensitzung, die von der Systemabteilung geleitet wird, besprochen und hinsichtlich der Notwendigkeit, der technischen Machbarkeit und der zur Verfügung stehenden Budgetmittel bewertet. In diesen Arbeitsgruppen sind auch verschiedene Vertreter der Truppe, der Waffen- und Fachschulen sowie die Techniker der HBA vertreten.

Die Arbeitsgruppen legen auch die erforderlichen Erprobungen hinsichtlich Anzahl, Teilnehmer und Zeitraum fest. Grundsätzlich wird angestrebt, mindestens drei Jahreszeiten abzubilden, alle geografischen Verhältnisse im In- und Ausland zu berücksichtigen und möglichst alle Personengruppen der Soldaten einzubeziehen. Die anschließende Erprobung wird dann von der Direktion 1 geleitet und von der HBA fachlich unterstützt. Erst nach dieser Erprobung wird

über die Beschaffung des neuen Bekleidungs- oder Ausrüstungsgegenstandes entschieden. Diese Entscheidung trifft der Abteilungsleiter der Systemabteilung, es sei denn, das äußere Erscheinungsbild des Soldaten wird verändert, dann entscheidet der Chef des Generalstabes selbst. Anschließend erstellt die HBA die technische Spezifikation und das Offerentenmuster als Grundlage für die anschließende Beschaffung.



Fertigung eines Offerentenmusters

Die Beschaffung

Mit Beginn des Vergabeverfahrens, eingeleitet durch die Systemabteilung der Direktion 5, beginnt ein gesetzlich streng normierter Prozess, der vor allem allen Bietern die gleichen Chancen zur Teilnahme einräumt. Die Abteilung Vertrags- und Einkaufsrecht ist dabei für die Ausschreibungs-/Vertragsgestaltung zuständig, die HBA unterstützt hier in technischer Hinsicht.

Die Anbieter müssen nach Aufforderung Angebotsmuster vorlegen, die im Wesentlichen eine Kopie des Offerentenmusters ist und den Vorgaben der technischen Spezifikation entspricht. Die HBA prüft dann diese vorgelegten Muster zerstörungsfrei und zerstörend und stellt die Abweichungen in Bezug auf die Toleranzgrenzen fest. Bei der zerstörungsfreien Prüfung handelt es sich um eine Sichtkontrolle der Herstellung bzw. um eine Maßkontrolle der Konfektion. Die zerstörende Prüfung findet im textiltechnischen und chemischen Prüfzentrum der HBA statt. Hier wird die Zusammensetzung des Musters bis in die Faser hinein geprüft und auch alle speziellen Eigenschaften, die in der technischen Spezifikation gefordert werden.

Nach Prüfung durch die HBA wird der Zuschlag durch die Vergabestelle an den technisch entsprechenden und in zweiter Linie den günstigsten Anbieter erteilt. In diesem Fall werden Verträge über die Produktion und Lieferung der entsprechenden Mengen für drei Jahre mit einer



Zerstörende Prüfung im textiltechnischen und chemischen Prüfzentrum der HBA

Verlängerungsoption auf fünf Jahre abgeschlossen. Nach Zuschlagserteilung muss diese Firma der HBA vor Produktionsbeginn ein Ausfallmuster vorlegen. Dieses Muster wird von der HBA nach den gleichen Kriterien wie das Angebotsmuster geprüft, und wenn es den technischen Anforderungen entspricht, wird die Großherzeugung von der HBA freigegeben.

Nach Abschluss der Produktion erfolgt die Anlieferung an die HBA. Hier gibt es ein dreistufiges Verfahren, nämlich die Annahme, die Abnahme und die Übernahme des Liefergutes. Die Annahme ist die Entgegennahme und der Beginn der Fristen der Anlieferung, die Abnahme ist die qualitative Güteprüfung und die Übernahme ist die Inbesitznahme durch die Republik Österreich, die auch die Bezahlung auslöst. Dieser Beschaffungsprozess dauert aufgrund der Aufbereitungen der Ausschreibung, der gesetzlichen Fristen, der notwendigen Zeiten für die Produktion und der technischen Zwischenprüfungen mindestens eineinhalb Jahre.



Maßtechnische Prüfung bei der Abnahme

Die Verteilung

Nach der Beschaffung erfolgt die Verteilung. Hierbei ist zu unterscheiden, ob es sich um einen neuen Gegenstand handelt oder ob dieser bereits im System Bundesheer eingeführt ist. Bei neuen Gegenständen werden im Vorfeld oft

noch die Größenschlüssel der Verbände erheben und es erfolgt eine Nutzungsweisung durch die Systemabteilung. Danach erfolgt durch diese der Auftrag zur Übergabe des Bekleidungs- oder Ausrüstungsgegenstandes an die Truppe. Systemisch erfolgt dann durch die Disposition der Direktion 4 eine Ausgabeanweisung, die dann im Lager der HBA kommissioniert und an die Transportlogistik übergeben wird. Für bereits im System befindliche Gegenstände wird diese Ausgabeanweisung durch die Anforderung des jeweils im Verband tätigen S4 generiert, die Disposition geprüft und löst so auch die Ausgabe aus.



Hochregallager der HBA

Der Transport von der HBA erfolgt dann mit heeres-eigenen Transportmitteln zum regional zuständigen Heereslogistikzentrum des Verbandes bzw. der Dienststelle. Dort werden die Versorgungsgüter umgeschlagen und durch das Heereslogistikzentrum direkt an die jeweilige Bekleidungskammer geliefert. In den Bekleidungskammern werden die Artikel dann verwaltet und in einem eigenen Kreislaufsystem genutzt, repariert und gereinigt. Die Entsorgung nach Gebrauch erfolgt ebenfalls dezentral in den Verbänden und Dienststellen.

Ein Blick in die Zukunft der Ausstattung und Bekleidung des österreichischen Soldaten

Hier nun einige der Meilensteine aus der Entwicklung, welche in den nächsten Jahren nach abgeschlossener Erprobung und Beschaffung bei der Truppe eingeführt werden sollen.



Die Funktionsjacke

Eine universelle Softshelljacke ersetzt die Thermojacke und die Thermojacke-Alpin. Diese neue Jacke wird im Tarnmuster und mit Kapuze konfiguriert sein.



Handschuhsystem

Der Bedarf eines Ersatzes für den Feldhandschuh für die kalte Jahreszeit besteht schon seit Langem. Nachdem die Planung nun abgeschlossen ist, wird ein Fünf-Finger-Handschuh mit Membran spezifiziert. Darüber hinaus wird eine bestimmte Menge an Kaltwetterfäustlingen für einen Pool beschafft. Dieser Fäustling soll den Soldaten unter widrigsten Umweltbedingungen vor Erfrierungen schützen und kann über dem Kampfhandschuh getragen werden. Der Fäustling soll dann auch in dem in der HBA neu entwickelten Wintertarndruck verfügbar sein.

Gefechtschhose – Gefechtsjacke

Mit dem Wechsel des Bekleidungssystems Kampfanzug 03, einfarbig RAL7013, zum Tarnanzug im 6-Farben-Tarndruck wurden am Schnitt der Uniform nur geringe Änderungen vorgenommen. Der Wunsch der Truppe sowohl im Bereich der GKG (gepanzerte Kampf- und Gefechtsfahrzeuge) als auch im Bereich der Infanterie nach einer Gefechtschhose und einer Gefechtsjacke ist aber bereits länger vorhanden. Dieser Forderung der Truppe nach einem Zweiteiler wird man jetzt nachkommen.

/ Die Gefechtsjacke ist länger geschnitten, hat je zwei große Brust- und Seitentaschen, eine abnehmbare Kapuze und abriebfeste Schul-

ter- und Ellbogenbereiche. Die Verstärkung im Schulter- und Ellbogenbereich ist durch eine spezielle Keramikbeschichtung realisiert, welche durch ihre Beschaffenheit auch eine Luftzirkulation zulässt. Die Gefechtschhose ist mit Stretchteilen im Gesäß- und im Schrittbereich ausgeführt und ebenso wie die Gefechtsjacke an den Knien verstärkt. Für beide Teile sind ausreichend verschließbare Belüftungsöffnungen vorgesehen, sodass der Soldat für alle Bedingungen gerüstet ist. Diese beiden Bekleidungsstücke werden sowohl in einer nicht schwer entflammaren Variante für die Infanterie als auch in einer schwer entflammaren Variante für die GKG-Teile erprobt.



Um auch für die kalte Jahreszeit gerüstet zu sein, werden dazu ein Wollrollkragenleibchen, eine Wollunterhose lang und eine Wollweste erprobt. Mit den derzeitigen wärmenden Schichten haben wir das Problem, dass diese leicht entflammbar sind und daher nicht für ein schwer entflammbares Modul einsetzbar sind. Ziel der Erprobung ist es, ein Bekleidungssystem für alle Gefechtsaufgaben sowie alle vier Jahreszeiten in einer schwer entflammaren und auch nicht schwer entflammaren Qualität zu schaffen.

Rüstung und Rucksacksysteme

Beginnend mit 2023 erprobten wir die neue Rüstung mit ca. 200 Garnituren und das Rucksacksystem mit ca. 80 Garnituren bei allen Waffengattungen und Funktionen. Im Jahr 2024 werden nach Abschluss der Erprobungen die Offerentenmuster gefertigt und die technischen Spezifikationen erstellt, um die Beschaffung mit 2025 einleiten zu können.

/ Diese Rüstung wird vollständig im Tarndruck sein und nach dem Chest-Rigsystem aufgebaut werden. Hier angeführt die Einzelteile der Rüstung, so wie sie derzeit noch erprobt werden:

- Kampfweste – Vorderteil
- Kampfweste – Rückenteil
- Kampfweste – Schulterteil



- „Kummerbund“
- Hüftgurt
- Rucksack 50 und 15
- Regenschutz
- Außentasche groß, mittel und klein
- Außentasche Admin Wasserflaschentasche
- Spatentasche
- Handgranatentasche
- Rollmattentasche
- Magazintasche StG 77
- Magazintasche P80



Markus Waldner mit dem Soldaten der Zukunft

Leitbild der Heeresbekleidungsanstalt

Bekleidung und persönliche Ausrüstung sind ein wesentlicher Bestandteil für die Auftrags-erfüllung unserer Soldatinnen und Soldaten, daher erfolgen alle hier beschriebenen Prozesse der HBA immer im Sinne des Leitbildes der Dienststelle, nämlich: hohe Qualität der Produkte, hohe Kundenzufriedenheit, Fachkompetenz im System Soldat, Internationalität, immer auf dem neuesten Stand der Technik und Schutz von Mensch und Umwelt. ✘



ZUM AUTOR

RegR ADir Markus Waldner

- geboren 1970
- Olt der Reserve
- seit 1.1.2021 Leiter der HBA

Das militärische GeoWesen im Bundesheer

von Brigadier Mag. Dr. Friedrich Teichmann MAS MMMSc

Die Karte ist das wichtigste Führungsmittel des Kommandanten! Aktuelle und qualifizierte MilGeo-Informationen sind die wichtigste Basis für einen erfolgreichen Aufklärungs-, Führungs- und Wirkungsverbund! Diese beiden pointierten Aussagen definieren das Aufgabenspektrum bzw. Ziel und Zweck des militärischen GeoWesens im Bundesheer, das organisatorisch auf zwei Säulen aufgebaut ist: eine potente Zentralstellenabteilung, das IMG (Institut für Militärisches Geo-

Wesen), das als „Joint“ die Bedürfnisse der Land- (inkl. SEK) als auch der Luftstreitkräfte abdeckt, und die MilGeo Offiziere und Unteroffiziere, die bei den Militärkommanden für die territoriale GeoDaten und der Verbindung zu den Landesregierungen zuständig sind. Auf Grund der Querschnittsmaterie des MilGeoWesens (von Intel über Ops und Plans bis zu Logistik und Technik) ist der Fachbereich derzeit im ÖBH der Führungsunterstützung (erweiterter Leistungsbereich) zugeordnet. Die Syn-

ergien des MilGeo-Dienstes innerhalb der Direktion 6 IKT&Cyber werden speziell bei fortschreitender Digitalisierung, beim Fokus auf den Aufklärungs-, Führungs- und Wirkungsverbund sowie zu Electronic Warfare mit Navigation offensichtlich.

Die Produkte und Services des MilGeo-Dienstes lassen sich in primär drei Kategorien aufteilen: 1) analoge und statische Produkte, 2) interaktive Produkte und GeoDaten sowie 3) spezielle Fach-Services.

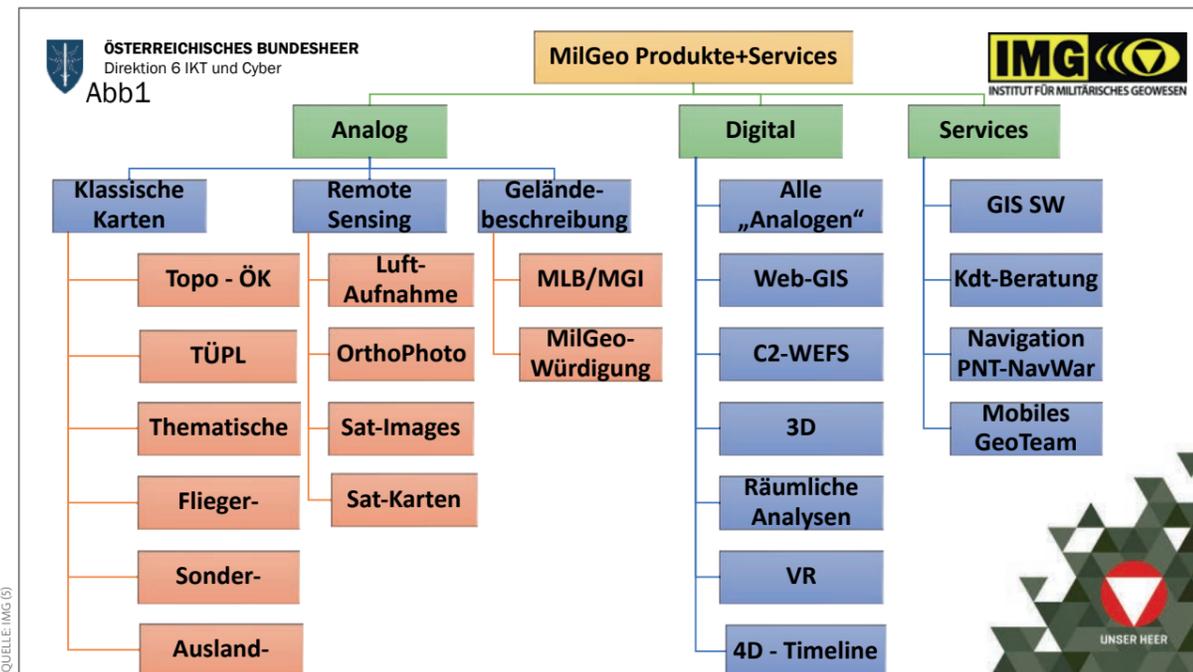


Abbildung 1: MilGeo-Produkte und -Services

Abbildung 2 (u.l.): Sonderkarte WIEN SCHWECHAT; Abbildung 3 (o.r.): GeoDaten für Plattformen und Systeme der Luftstreitkräfte (beispielhaft für den Beitrag zum Aufklärungs-, Führungs- und Wirkungsverbundes;

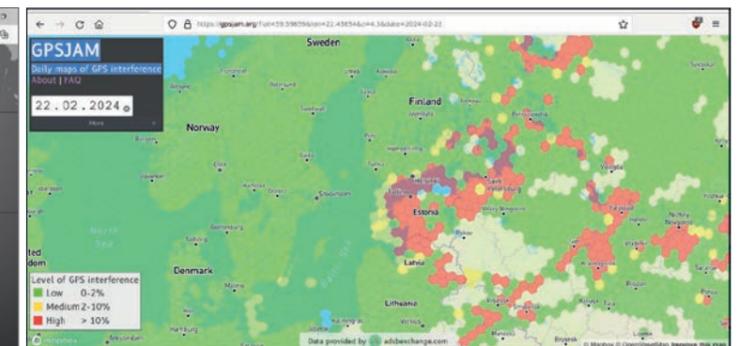
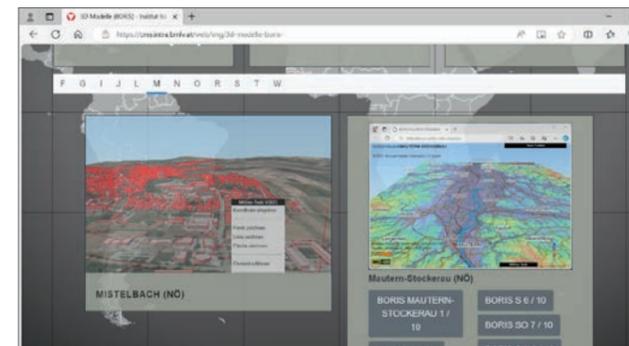
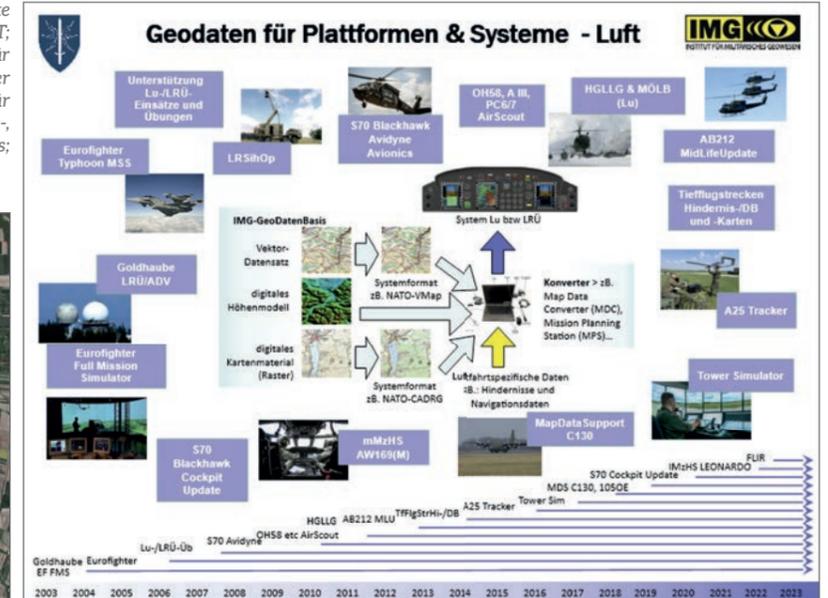


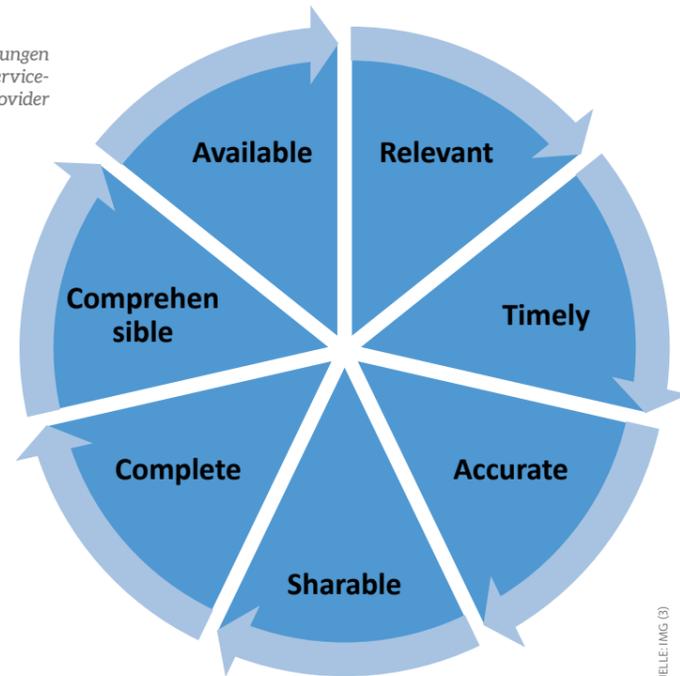
Abbildung 4 (l.u.): Eingeführte 3D-Modelle, die im SMN über die Intranetseite des IMG verfügbar sind; Abbildung 5 (r.u.): GPSJAM Daily maps of GPS interference vom 22. Februar 2024 (Beispiel für aktuell massive GNSS-Einschränken im Bereich des Baltikums)

Die analoge und statische Produktschiene inkludiert noch immer klassisch die physischen Karten, topografische Karten und eine Reihe von speziellen Themenkarten von In- und Ausland. Der wichtigste Vertreter ist die 1:50 000 ÖK Österreichische Karte (50k), die ergänzt durch die Maßstäbe 1:250k und 1:500k als nationales gesamtstaatliches Kartenwerk (ÖK = Österreichische Karte) gemeinsam mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen aufgelegt und standardisiert mit Versorgungsnummern und in hoher Stückzahl im Bundesheer eingeführt ist. Ergänzend zur nationalen Produktschiene ÖK werden gemäß Bedarf (z. B. für den Auslandseinsatz oder Übungen) für ausgewählte nationale aber insbesondere internationale Gebiete strategische, operative oder taktische Karten erstellt und mit den

dazu passenden Geo-Informationen, den militärischen Landesbeschreibungen oder Geländebeschreibungen analog und digital (z.B. als pdf) als GeoInfo-Produkte ausgeliefert. Diese Landesbeschreibungen fokussieren auf die militärisch kritischen Geo-Faktoren und beschreiben die wichtigsten geogenen und biogenen Einflüsse, Human-Faktoren, Infrastruktur (inkl. IKT) sowie sozioökonomische Aspekte. Die immer rascher fortschreitende Digitalisierung hat auch bei den Produkten und Services des MilGeo-Dienstes ihren Niederschlag gefunden. In den letzten 20 Jahren sind eine ganze Reihe neuer Kunden bzw. Nutzergruppen mit den verschiedensten WEFS (Waffen-, Einsatz-, Führungs- und Simulationssystemen) entstanden, die unbedingt mit diversen Geodaten befüllt werden müssen, um überhaupt ein-

satzbereit zu sein. Man denke hierbei z. B. an Führungsinformationssysteme, Avionik mit digitaler Kartendarstellung oder Navigationssysteme, die sowohl bei den Land- als auch den Luftstreitkräften eingesetzt werden. Aber auch die professionelle Kartenproduktion ist auf digitale Prozesse umgestellt und damit ist eine aktuelle, zweckmäßige und verlässliche Geo-Datenhaltung das Kernstück jedes Geo-Dienstleisters, wie z. B. das IMG, geworden. Diese Geo-Daten (primär Vektor, Raster und Höhendaten) können zusätzlich zur „internen“ Kartenproduktion auch über standardisierte Schnittstellen als GeoWeb-Dienst angeboten werden und über einfache GUI (Graphical User Interface) der gesamten Organisation als sichere GeoDatenBasis (im Gegensatz z.B. zu Google Maps) zur Verfügung gestellt werden. ▶

Herausforderungen für den GeoService-Provider



QUELLE: IMG (3)

Ergänzt werden diese Services durch moderne Interaktionsmöglichkeiten mit dem User bzw. dem Endkunden, im Fall des ÖBH mit Kdten, Stab, HQ, TF. Besonders interessant und mächtig sind in diesem Zusammenhang die interaktiven 3D-Darstellungen, die am IMG entwickelt wurden. Diese 3D-Visualisierungen erlauben in Kombination mit der schon erfolgreich eingeführten virtuellen Realität (VR-Brille) eine sehr detaillierte Analyse des Geländes in den drei Dimensionen bzw. Raumachsen sowie aus allen praktischen und theoretischen Gesichtspunkten.

/ Neben den klassischen MilGeo-Produkten und den interaktiven Anwendungen basierend auf qualifizierten GeoDaten wird durch den MilGeo-Fachdienst eine OpenSource GIS Application (Software inklusive Datenauswahl und Betreuung) für Power User im ÖBH angeboten, die im Sinne einer Digitalisierung z. B. „Stecknadelkarten“ in ein GIS (Geographisches Informationssystem) überführen kann. Für Spezialfälle können die MilGeo-Experten des IMG (Offiziere dhmtD) im Schwergewicht des Einsatzes vor Ort Kdt-Beratung durchführen oder durch ein mobiles GeoTeam des IMG die GeoDaten im Einsatzraum verifizieren und verdichten. Auf Grund der rasch fortschreitenden Digitalisierung ist im MilGeo-Bereich ganz besonders auf die richtigen/korrekten räumlichen Koordinaten (GPS bzw. Satelliten-Navigation) zu achten. Daher ist am IMG ein Spezialteam zu Navigation Warfare (NavWar) eingerichtet, das sichere PNT (Position Navigation Timing) sowie die Effekte von offensiver NavWar (Jamming und Spoofing) und Defensiver NavWar (Gegenmaßnahmen, wie z. B. Spezial-

Antenne, Hardware und Software beim GNSS-Empfänger, Multi-Konstellation und Multi-Frequency) im Bundesheer wahrnimmt.

/ Warum benötigen Soldaten bzw. das BMLV überhaupt GeoDaten bzw. GeoInfo-Produkte?

- 1) Wo bin ich (Lokalisierung)?
- 2) Wohin muss ich (Zielansprache)?
- 3) Wie komme ich dort hin (Navigation)?
- 4) Wie schaut es dort aus, z. B. Gelände, Vegetation oder Straßensituation (Landesbeschreibung)?

Dies sind essentielle Fragen, die bei jeder Lagebeurteilung mitberücksichtigt werden müssen. Eine qualifizierte Integration der „Auswirkungen des Geländes“ in der Lagebeurteilung bzw. beim Einsatz führt zu einer Informationsüberlegenheit bzw. „Information Superiority“ der eigenen Kräfte und ermöglicht u. a. die Umsetzung der Führungsgrundsätze (klares Ziel, Beweglichkeit, Ökonomie der Kräfte usw.).

/ Um die dargestellten Produkte und Services effektiv und effizient bereitzustellen, sind diverse Herausforderungen durch den Fachdienst zu meistern.

- **Timely:** rechtzeitige Lieferung, und Produktion auch unter Zeitdruck
- **Accurate:** hohe Genauigkeit und Präzision (z. B. der Koordinaten), Nutzung von qualifizierten GeoDaten, Verwendung von Integritätsprüfung
- **Sharable:** speziell im internationalen Umfeld sowie interministeriell: Produkte sollten, wenn möglich, mit den Partnern teilbar sein, daher Frage der Klassifizierung und Freigabe sowie Rahmenvereinbarung
- **Complete:** Verwendung vollständiger und homogener GeoDaten, speziell im Grenzbereich oder bei laufenden Aktualisierungen
- **Comprehensive:** kundenorientierte Produkte, Legende an das Szenario angepasst, Sprache und Schrift angepasst, begleitende fachspezifische Ausbildung, wenn notwendig
- **Available:** Verfügbarkeit und Bereitstellung der Produkte für den Kunden speziell im Einsatzraum, Klärung der Endverwendung und Datenübertragung

Warum benutzen wir nicht einfach z. B. Google Maps für Karten und



Artikel Die Presse (27. September 2020): „Wenn Google in die Irre führt“

z.B. Wikipedia für die Landesbeschreibungen? Beide Services bieten höchst beeindruckende technische Lösungen, die zur Urlaubsvorbereitung sicherlich bestens geeignet sind. Für „hard-core“ militärische Einsätze sind sie jedoch nicht geeignet!

- 1) Jede Abfrage, Interaktion oder Eintragung wird protokolliert und ist nachvollziehbar und technisch zuordenbar, d. h. Organisationen außerhalb des ÖBH könnten dadurch sehr leicht unsere Interessensgebiete oder Anfragen identifizieren, was für jeden militärischen Einsatz ein gravierendes Sicherheitsrisiko darstellt.
- 2) Im Gegensatz zu den für die Nutzung im ÖBH nach einer Qualitätssicherung freigegebenen GeoDaten unterliegt die Datengrundlage von zivilen Systemen anderen Qualitätsstandards und Aktualisierungszyklen, was sich immer wieder in plakativen Warnmeldungen widerspiegelt (siehe dazu auch list25.com/25-biggest-google-maps-mistakes sowie www.quora.com/Why-does-Google-Maps-have-so-many-mistakes).

Das IMG ist der zentrale Provider für GeoDaten (z. B. Höhenmodell) und GeoInfo-Produkte (z. B. Karten) für alle Ebenen (sicherheitspolitisch, strategisch, operativ, taktisch sowie waffentechnisch) und für alle Kräfte (Land, Luft, Spezialkräfte, sprich Joint) des Ressorts (BMLV) und ist sowohl international (EU, NATO, Partnernationen) als auch zivil (interministeriell, Bundesämter Universitäten, Forschungseinrichtungen) im Fachbereich bestens vernetzt. Der aktuelle Entwicklungspfad der MilGeo-Services lässt sich wie folgt zusammenfassen: Von den topografischen und physischen Karten über spezifische Themenkarten und Landesbeschreibungen zu den GeoDaten für den Aufklärung-, Führungs- und Wirkungsvorgang; darauf aufbauend der Einsatz von Satellitenbilder- und Multi-Spektreal-Analysen, die Erweiterung um die Dimensionen 3D (Höhe) und 4D (Zeit), moderne Comprehensive-Data-Analyse (KI und Big Data) sowie die Integration von NavWar – secure PNT. Die MilGeo-Produkte und Services liefern einen essentiellen Beitrag zur Information Superiority sowie die Basis für moderne Multi-Domain-Operations. MilGeo ist der Kern des Common Operational

Picture (COP) und stellt sicher, dass im Sinne der Interoperabilität alle eingesetzten Kräfte die gleichen Basisdaten benutzen – „operating of the same map“. In Fortsetzung des erfolgreichen Innovationskurses des IMG bzw. aufbauend auf Satelliten-Navigation sowie die Satelliten-Bild-Analysen übernimmt das IMG aktuell die Federführung im Bereich Space Services: 1) Satelliten-Navigation, 2) Satelliten-Kommunikation und 3) satellitenbasierende Erdbeobachtung im ÖBH. ❌



ZUM AUTOR

**Brigadier
Mag. Dr. Friedrich Teichmann,
MMMSc MAS**

- geboren 1964 in Salzburg
- Leiter Institut Militärisches Geo-Wesen, Österreichisches Bundesheer; aktuell mit dem Aufwuchs „Space Services“ im Bundesheer beauftragt
- Akademische Laufbahn: University of Maine (USA), Universität Salzburg, University of Rochester (USA), Universität Krems und International Space University (France)
- Lektor/Lehrbeauftragter für Welt-raumtechnologien, Geo-Wissenschaften, Information Technologie und Geo-Informatik an mehreren österreichischen Universitäten und Fachhochschulen

Die 15 Staaten mit der höchsten Gesamtlebensqualität

Der Autor wurde vor Kurzem von einem seiner Bekannten, welcher in einem ehemaligen Ostblockland wohnt, gefragt, in welchem Land man heute am besten leben könne. Zur Beantwortung dieser Frage zog der Autor offenes Datenmaterial heran. Seine Antwort ist der Tabelle „Lebenswerteste Staaten der Erde 2024“ zu entnehmen. Die Grundlage für die Entwicklung der Tabelle bildete der im Februar 2024 veröffentlichte „Demokratieindex“ des britischen Analyseunternehmens Economist Intelligence Unit. Aufbauend auf diese Daten verfeinerte der Autor seine Analyse durch die Verwendung des Korruptionsindex, des Human Development Index (HDI), des Index über die Lebensqualität nach Staaten und des Bruttoinlandsprodukts pro Einwohner in Kaufkraftparitäten.

/ Jene Leser, welche diese Staaten bereits bereist haben, werden dieser Analyse wahrscheinlich ihre Zustimmung geben können.

Und auch für andere Reisende, beispielsweise Migranten und Asylsuchende, sind diese Staaten, die höchste Lebensqualität aufweisen, in die man leicht einreisen kann und die oberdrein noch eine üppige Gratisversorgung zur Verfügung stellen, zumeist auch die erste Wahl ihrer Zieldestination. Betrachtet man die Rangliste, so kann man als Österreicherin oder Österreicher nur hoffen, dass diese Menschen in Staaten weiterziehen, welche eine noch höhere Lebensqualität haben als unsere Heimat, außer sie sind für unsere Gesellschaft und Wirtschaft als Arbeitskräfte nützlich und auch willens, sich voll zu integrieren. Um in dieser Rangliste nicht zurückzufallen, was auch mit den erhöhten Aufwendungen für Migranten und Asylsuchenden zu tun haben kann, müssen sich die in der Tabelle aufgelisteten Staaten an den Staaten orientieren, in die man als offensichtlicher Migrant oder Asylsuchender schwerer einreisen kann, beispielsweise Australien oder Japan. (hapoe) ✘

Rang	Staat	Index	Anmerkungen	Verbale Bewertung, ob es als Migrant oder Asylant leicht ist, in den Staat einreisen zu können
1	Norwegen	4,5	NATO-Mitglied	Mittelschwer
	Dänemark	4,5	EU- und NATO-Mitglied	Mittelschwer
2	Schweiz	4,8	Neutral und zum Großteil von NATO-Staaten umgeben	Mittelschwer
3	Island	5	NATO-Mitglied	Schwer
4	Finnland	6,3	EU- und NATO-Mitglied	Mittelschwer
5	Irland	6,9	EU-Mitglied; neutral und als Insel strategisch günstig gelegen	Schwer
6	Niederlande	7,3	EU- und NATO-Mitglied	Leicht
7	Luxemburg	7,5	EU- und NATO-Mitglied	Leicht
8	Schweden	8,5	EU- und NATO-Mitglied	Mittelschwer
9	Neuseeland	9	Wichtiger Nicht-NATO-Verbündeter und als Insel strategisch günstig gelegen	Schwer
10	Deutschland	10,1	EU- und NATO-Mitglied	Leicht
	Österreich	10,1	EU-Mitglied; neutral und zum Großteil von NATO-Staaten umgeben	Leicht
	Australien	10,1	Wichtiger Nicht-NATO-Verbündeter und als Inselkontinent günstig gelegen	Schwer
	Kanada	10,1	NATO-Mitglied	Schwer
	Japan	10,1	Wichtiger Nicht-NATO-Verbündeter und als Insel strategisch günstig gelegen	Schwer

Tabelle: Lebenswerteste Staaten der Erde 2024

Müssen wir uns vor „Suworows Erben“ fürchten?

Alexander Suworow (1730–1800) ist eine Ausnahmeerscheinung in der Militärgeschichte. Er hat als Heerführer keine Schlacht verloren und gilt heute als der bedeutendste russische Feldherr der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

/ Werfen wir einen kritischen Blick auf das Kampfgeschehen in der Ukraine, auf jenen Krieg, der von Russland völkerrechtswidrig begonnen wurde, so kann die Ukraine wahrlich Gott danken, dass Russland keinen Suworow als militärischen Führer seiner Truppen zur Verfügung hat, denn die russische militärische Führungselite im Krieg gegen die Ukraine vermittelt ein Bild des Jammers. Dieses Bild des Jammers steht aber konträr zu dem, was wir über einen möglichen Angriff russischer Truppen gegen Westeuropa über die Medien ausgerichtet bekommen. In regelmäßigen Abständen wurde uns bereits im Kalten Krieg und wird uns noch die Gefahr, welche von Russland auf Europa ausgeht, eingetrichtert.

/ Der Autor blickt mehr als 45 Jahre zurück und erinnert sich an seine Taktikausbildung an der Militärakademie, als bei den Planspielen fast immer ein aggressiver Ost-Feind angenommen wurde, der gnadenlos mit allen verfügbaren Kampfmitteln die Ostgrenze Österreich überschritten hatte. Heute wie damals wurden die sowjetischen/russischen Streitkräfte bewusst überbewertet, um durch die Bedrohung Anreize für höhere Verteidigungsbudgets zu schaffen. Der Autor ist sich nicht sicher, ob die damalige Sowjetunion von sich aus einen Angriffskrieg gegen den Westen riskiert hätte, denn die weisen alten Männer im Kreml in Moskau be-

urteilten die Lage wahrscheinlich sehr realistisch und wussten über die Defizite der Streitkräfte des Warschauer Paktes gegenüber den Streitkräften Westeuropas Bescheid. Dass der damalige Warschauer Pakt intensive Aufklärung in Westeuropa betrieben hat, ist eine andere Geschichte und lässt nicht nur den einen Schluss zu, dass der Warschauer Pakt einen Angriffskrieg fix eingeplant hatte.

/ Was war aber nun einer der Gründe für die Überbewertung der sowjetischen Streitkräfte? Sicherlich war das gezielte Schüren des Feindbildes „aggressiver Warschauer Pakt“ damals offensichtlich ein gelungener Marketingtrick, um das kriegsmüde Westeuropa überhaupt zu Verteidigungsanstrengungen zu bewegen und der westlichen, insbesondere der US-Rüstungsindustrie zu lukrativen Geschäften zu verhelfen.

/ Der offensichtlich desaströse Zustand der russischen Streitkräfte heute darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Russland nach wie vor die größte Atommacht ist und man davon ausgehen kann, dass diese Waffen ordnungsgemäß gewartet und auch jederzeit einsatzbereit sind. Russland wird oft als ein Bär dargestellt, ein Raubtier, welches, wenn es einmal in die Enge getrieben wird, sich bis zum Äußersten verteidigen kann, auch unter Aufopferung des eigenen Lebens.

/ Hundertprozentig auszuschließen ist ein Angriff russischer Truppen auf Westeuropa natürlich nicht. Der Autor sieht aber die aktuelle Panikmache eher kritisch und meint, dass diese konventionellen russischen Streitkräfte auf absehbare Zeit keine

ernstzunehmende Gefahr für Westeuropa darstellen und es absichtlich nicht wagen werden, eine Grenze zu einem NATO-Staat angriffsweise zu überschreiten. Wir brauchen vor den Truppen Suworows Erben momentan nicht in Panik geraten, aber wir sollen auf der Hut sein. Anders verhält es sich aber mit den Cyberattacken Russlands auf Europa. Da müssen wir etwas dagegen tun.

/ Westeuropa und dabei eingeschlossen auch das neutrale Österreich sind somit gut beraten, einem eventuellen Angriff Russlands in der gesamten Bandbreite der Möglichkeiten bereits jetzt – in Friedenszeiten – Paroli zu bieten; ganz nach dem Motto „Si vis pacem, para bellum“. Das bedeutet, dass sich alle Staaten rechtzeitig effektiv gegen einen möglichen Angriff bewaffnen müssen – auch mit der notwendigen Anzahl atomarer Waffensysteme –, was eigentlich im ureigensten Interesse jedes Staates liegen sollte.

Wie heißt es so schön bei uns, im neutralen Österreich: Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln muss die bewaffnete Neutralität ausgestaltet sein. Der Aufbauplan 2032+ ist da nur ein kleines Pflänzchen. Um eine echte Abschreckung zu erzielen, bedarf es aber jener Anstrengungen, welche uns die Schweiz und Finnland seit Jahrzehnten vorleben, nämlich Verteidigungsbudgets jenseits der zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes und vor allem eines selbstverständlich in der Bevölkerung tief verankerten Wehrwillens. An beidem mangelt es in Österreich seit Jahrzehnten und es sind keine Anzeichen erkennbar, dass es besser werden könnte. (hapoe) ✘

In der Medizin heißt es „Multiorganversagen“.

Genau diese Diagnose trifft aber auf die österreichische Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu.

Das Multiorganversagen ist im Grunde sehr einfach definiert. Stellen zwei oder mehr Organe gleichzeitig ihre Arbeit ein, ist das bereits ein Multiorganversagen. Mediziner sprechen allerdings inzwischen von einem multiplen Organdysfunktionssyndrom, abgekürzt MODS (in der militärischen Abkürzungswelt könnte dies für mehrere Ministry of Defence, eben MODs, stehen).

/ Ähnlich komplex wie der menschliche Körper ist das System der „Sicherheits- und Verteidigungspolitik“. Es besteht aus mehreren Organen und Organkomplexen, welche mit verschiedenen Netzwerken unterschiedlicher Funktionalität miteinander verbunden sind. Eine volle Funktionsfähigkeit kann dieses System nur dann gewährleisten, wenn alle Teilelemente und ihre Verknüpfungen einwandfrei funktionieren.

/ Der Autor will hier keine wissenschaftliche Abhandlung dazu schreiben, aber dennoch den Finger in eine bereits weit offen klaffende, aber bislang äußerst schlecht behandelte Wunde legen. Die bedrohlichste Wunde ist der Wehrwille. Eine Sicherheits- und Verteidigungspolitik funktioniert nur bei einem in der Bevölkerung tief verankerten Wehrwillen, er ist so quasi das Gehirn. Gibt es diesen Wehrwillen nicht, ist jede Sicherheits- und Verteidigungspolitik hirnlos. In Österreich ist dieser Wehrwille rückgebildet und nicht mehr in der Lage, die anderen Organe mit den lebensnotwendigen Stoffen zu versorgen.

/ Eine andere Wunde ist die Umfassende Landesverteidigung (ULV). Ohne das Teilelement Geistige Landesverteidigung (GLV) funktioniert die

Sicherheits- und Verteidigungspolitik nicht, da die GLV den Wehrwillen erzeugen muss; die GLV ist die wichtigste Hirnnahrung und ein bedeutender Botenstoff. In Österreich ist die GLV kaum mehr vorhanden. Eigentlich sollte die GLV bereits bei der frühesten Jugend als so genannte vormilitärische Jugenderziehung ansetzen. Aber bei einer konkreten Forderung danach würde man in Österreich bereits dem rechtsradikalen Lager zugerechnet werden.

/ Des Weiteren benötigt die Sicherheits- und Verteidigungspolitik ein kräftig schlagendes Herz, dies sollte eigentlich die Regierung und die Opposition sein, welche an einem Strang immer wieder sich für die Weiterentwicklung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik einzusetzen haben. Wirft man einen Blick in die Diskussionen im Nationalrat beim Thema Sicherheits- und Verteidigungspolitik, so kann man bei den Wortmeldungen der einzelnen Abgeordneten sehr deutlich erkennen, dass die Landesverteidigung ein beliebter Spielball für Parteiinteressen ist.

/ Der Überfall auf die Ukraine mag vielleicht ein Umdenken bei der Wiederbelebung des Bundesheeres als Instrument für die Militärische Landesverteidigung (MLV) herbeigeführt haben; in Wahrheit war es aber der desolate Zustand des Bundesheeres, der bei allen Parteien die Einsicht genährt hat, dass man das Bundesheer nicht total verkommen lassen darf, da man es ja zu Hilfsdiensten in Katastrophen dringend braucht. Das Ausreden auf den Krieg in der Ukraine war damit nur eine Ausrede, um von den Versäumnissen der Vergangenheit abzulenken. ❌

In einem Streben hin zu einer ernstgemeinten zukünftigen Sicherheits- und Verteidigungspolitik müssen parteipolitische Befindlichkeiten hintangestellt und selbstverständlich alle zu Gebote stehenden Mittel für die ULV bereitgestellt werden. In dieser Aufzählung könnte man nun Organ für Organ und seine Wichtigkeit für die Sicherheits- und Verteidigungspolitik analysieren. Der Autor erspart dies dem Leser und möchte vielmehr auf die lebensbedrohlichen Akutleiden eingehen, welche in Österreich schleunigst bereinigt werden müssen. Der Patient Bundesheer fühlt sich zwar offensichtlich auf der Intensivstation bereits sehr wohl, aber es ist Zeit, dass der Patient wieder in ein einfaches Krankenzimmer verlegt wird, solange eben, bis er voll genesen ist, was allerdings bei einem MODS-Patienten nicht so leicht gelingt, außer man verabreicht ihm hohe Dosen an Medikamenten, im Falle des Bundesheeres wären dies Verteidigungsbudgets von mehr als vier Prozent des Bruttoinlandsproduktes für die nächsten Dekaden, um die Versäumnisse der letzten drei Dekaden wettzumachen, eine nachhaltige Attraktivierung des Soldatenberufes für das Aktivkader und die Miliz mit ansprechender Bezahlung und gesamtstaatlich die Wiederbelebung der ULV zur Verankerung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der Gesellschaft, insbesondere die Einführung einer für das demokratische Österreich passenden vormilitärischen Jugenderziehung (eine GLV für schulpflichtige Jugendliche in einer Art erweiterter Pfadfinderausbildung) zur Hebung des Wehrwillens. (hapoe) ❌



MISSION VORWÄRTS:
**UNTER MEINEM
KOMMANDO!**

AUSBILDUNG ZUM OFFIZIER



EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH
KARRIERE.BUNDESHEER.AT



UNSER HEER



**Das sicherheitspolitische
Gewissen der Republik
Österreich**